

Jahresbericht 2013

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche Monschau

Laufenstrasse 22

52156 Monschau

Tel: 02472/ 804 515

Fax: 02472/ 804 757

E-mail: eb-monschau@web.de

Web: www.eb-monschau.de



Träger:

Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen e.V. (VFC)



Inhalt

Wegbeschreibung und Adresse	2
Vorwort des Trägers	3
Liebe Leserinnen und Leser	5
Arbeitsweise der Beratungsstelle	7
MitarbeiterInnen	8
Online-Beratung	9
„Draußen stehen starke und mächtige Löwen, die laut brüllen“	10
Analytische Haltung in der Arbeit mit getrennten Eltern, die sich heftig streiten	12
„Hokus Pokus, Huckepack, Sorge flieg ab - in den Sack“	14
Geschwisterbeziehungen - zu wenig Beachtung in Therapie und Beratung?	17
Erziehung braucht deine Haltung	20
Gremienarbeit	22
Fortbildungen und Tagungen	22
Team der Beratungsstelle	23
Unsere Arbeit in Zahlen	24
Pressespiegel	29

Von auswärts folgen Sie ab Autobahnkreuz Aachen der A 44 Richtung Lüttich bis zur Abfahrt Lichtenbusch, dann den Schildern Monschau bis zum Kreisverkehr in Monschau. Ab da, siehe Plan:

Parkmöglichkeit besteht im Parkhaus Seidenfabrik, die gleichnamige Bushaltestelle ist mit den Linien 82, 84, 85, 166 und 385 zu erreichen.

Von da aus gehen Sie zu Fuß die Laufenstrasse hinunter. Am Haus ist keine Parkmöglichkeit vorhanden.

Der Eingang befindet sich im Innenhof.

52156 Monschau
Laufenstr.22
Tel: 02472/804515



Beratung braucht Aufmerksamkeit

Die Familie ist und bleibt eine gute Lebensform. Kinder finden hier Sorge, Begleitung, Halt und Anstöße zur Entwicklung. Eltern erleben das Aufwachsen ihrer Kinder, erfahren, dass Verantwortungsübernahme für die nächste Generation Erfüllung bringt und staunen, wie die Kinder ihre Kräfte entfalten und allmählich einen Platz in der Gesellschaft einnehmen. Aber die Familie ist auch eine verletzbare Lebensform. Sie lebt davon, dass alle Mitglieder zumindest überwiegend so gut mit sich selbst zurecht kommen, dass sie immer auch ein Auge und ein Ohr für die anderen haben. Das ist nicht in jeder Familie und nicht zu jeder Zeit gewährleistet. Persönliche Probleme wie Erkrankungen und Brüche in der Biografie können das Gleichgewicht zwischen Geben und Nehmen genau so stören wie äußere Nöte, etwa Arbeitslosigkeit und damit verbundene Armut. Wo aber Kinder oder Eltern so belastet sind, dass sie einander das Leben schwer machen, tut Hilfe not, manchmal auch die Hilfe von Fachleuten.

Wichtige Adressen für solche Hilfe sind die Beratungsstellen des Vereins zur Förderung der Caritasarbeit für Eltern, Kinder und Jugendliche. Die Kolleginnen und Kollegen dort helfen, den Blick auf das Wesentliche zu lenken, sie unterstützen die Kommunikation zwischen Familienmitgliedern, die den Kontakt zueinander verloren haben. Sie geben Orientierung, worauf es gerade im Familienleben ankommt, leiten Eltern an in ihrer Erziehungsarbeit und geben Kindern eine Stimme.

Das ist für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht immer leicht. Sie sind ausschließlich dann mit dem Familienleben ihrer Klienten beschäftigt, wenn es klemmt. Belastungen, Missverständnisse, feindselige Gefühle, Verzweiflung – all' das kommt hinter den verschlossenen Türen der Beratungszimmer zum Ausdruck und soll auch da bleiben – schließlich gehört Vertraulichkeit zu den

Grundbedingungen der Beratung. In den Kleidern der Beraterinnen bleibt das alles aber nicht hängen. So haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unserer Beratungsstellen bei einer gemeinsam vom Träger und der Mitarbeitervertretung veranlassten Befragung zur Arbeitszufriedenheit von hohen emotionalen Anforderungen am Arbeitsplatz berichtet. Als besonders anstrengend erleben sie es, angesichts der Konfrontation mit vielerlei Leid und Nöten den Ausdruck ihrer eigenen Gefühle permanent kontrollieren zu müssen. Auch die Tatsache, dass sie in der Begegnung mit den Ratsuchenden im Wesentlichen auf sich allein gestellt sind, macht das Arbeiten in der Beratung nicht leicht.

Insgesamt aber, so ergab die Untersuchung mit Hilfe eines arbeitswissenschaftlich anerkannten Instrumentes, ist die Arbeitszufriedenheit in unseren Beratungsstellen im Vergleich mit ähnlichen Berufsgruppen und Arbeitsplätzen sehr groß. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erleben sich mit unterdurchschnittlichen Gefährdungen ihrer psychischen und körperlichen Gesundheit konfrontiert. Wir gehen davon aus, dass dieses erfreuliche Ergebnis auch als Folge der umfassenden Weiterbildungs- und Supervisionsmöglichkeiten betrachtet werden kann, die wir als Träger zur Verfügung stellen und die unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch umfassend in Anspruch nehmen.

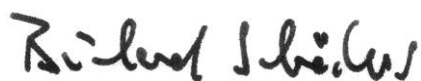
Mitarbeiter, die überzeugt sind, dass der Träger sie stützt, die Belastungen ihrer Arbeit anerkennt und diese gemeinsam mit ihnen zu minimieren sucht, können sich wiederum umfassend ihren Klientinnen und Klienten zuwenden und das ihnen Mögliche tun, damit Familien gut miteinander leben können. Wir danken unseren Mitarbeiterinnen dafür, dass sie sich immer wieder unverdrossen für das Wohl der Familien einsetzen und gemeinsam mit dem Träger an der Verbesserung der Rahmenbedingungen arbeiten.

Voraussetzung dafür ist eine wirtschaftlich stabile Lage des Trägers und ein kommunalpolitisches Umfeld, das unsere Aktivitäten in der Jugendhilfe aner-

kennt. Der Verein zur Förderung der Caritas dankt den Vertretern der kommunalen Jugendhilfe, die sich im Vertrauen auf die hier geleistete Qualität als zuverlässige Partner in der Finanzierung unserer Aufgaben erweisen. Kleine Spenden und auch mancher großzügige Spender machen es darüber hinaus möglich, dass Hilfeangebote, die sich im Rahmen der Regelfinanzierung nicht realisieren lassen, entwickelt werden und manchmal auch den Weg in ein dauerhaftes Angebot finden.

So stehen die Erziehungsberatungsstellen des Vereins zur Förderung der Caritasarbeit für vielfältige Hilfen im Familienleben bei alltäglichen Unsicherheiten und in großen Krisen für ein verlässliches Angebot der katholischen Kirche und der öffentlichen Jugendhilfe, in der heutigen Zeit Familienleben zu stützen.

Ihr



Burkard Schröders
Diözesancaritasdirektor

Liebe Leserin, lieber Leser,

hiermit liegt Ihnen der Tätigkeitsbericht unserer Beratungsstelle für das Jahr 2013 vor. Es ist der 45ste in der Zeit der Caritaserziehungsberatung in der Nord-eifel.

Ein bewegtes Jahr, das geprägt war von kontinuierlicher Beratungsarbeit, liegt hinter uns - mit allem was dazu gehört: viele menschliche Begegnungen mit Klienten, Kollegen und anderen Fachleuten, Fort- und Weiterbildungen, Vernetzungsgremien und Kooperationen.

Von einzelnen Aspekten unserer Arbeit und/oder konkreten Beratungs- und Therapieerfahrungen handeln die Beiträge der einzelnen MitarbeiterInnen und sollen einen qualitativen Einblick bieten, was unsere „Beratungsarbeit“ ausmacht. Im mittleren Teil des Jahresberichtes finden Sie die quantitative Darstellung unserer Arbeit und im letzten Teil verschiedene Presseartikel.

Ende Januar verabschiedeten wir uns von unserer Kollegin Nadja Baum und konnten die um 2 Jahre verlängerte Projektstelle leider erst wieder im Juli neu besetzen. Seitdem verstärkt Frau Heike Büles unser Team. Sie ist Sozialpädagogin, gelernte Erzieherin und Kindertherapeutin und verfügt über langjährige und vielfältige Berufserfahrung. Die mehrmonatige Stellenvakanz erklärt auch einen leichten Rückgang der bearbeiteten Gesamtfälle. Interessanter Weise kamen in dieser Zeit so gut wie keine Anfragen aus den betroffenen Schulen. Dies zeigt in unseren Augen noch einmal eindrücklich, welche große Rolle die Niedrigschwelligkeit dieses Beratungsangebotes vor Ort spielt.

Neu in diesem Jahr war auch die Zusammenarbeit mit Herrn Prof.Dr. Gerd Sadowski als Supervisor. An der FH Köln, Sozialwissenschaften tätig, reflektiert er mit uns die fachliche Arbeit. Ebenfalls zu Beginn des Jahres fand in Herzogenrath ein Fachtag für alle katholischen Erziehungsberatungsstellen im Bistum Aachen statt. Mit Herrn Klaus

Menne, dem langjährigen Geschäftsführer der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung in Fürth, konnte ein äußerst kompetenter Impulsgeber gefunden werden. Das Thema des Fachtages lautete „Zwischen Wunschvorstellung und Erfordernissen – So bauen wir die Erziehungsberatung der Zukunft“ und war gleichzeitig Programm. Verschiedene Projekte aus „unseren eigenen Reihen“ (u.a. die Kooperation mit Grundschulen) machten deutlich, dass wir mit unseren Angeboten gut aufgestellt sind und uns den gesellschaftlichen Erfordernissen stellen.

Das Engagement der MitarbeiterInnen in Netzwerken und die Teilnahme an berufsbegleitender Fort- und Weiterbildung haben sich auch in diesem Jahr kontinuierlich fortgesetzt.

Ein besonderes Thema war (und ist weiterhin) die Schärfung der Achtsamkeit zur Prävention von sexuellem Missbrauch auch in Institutionen. In einem ausführlicheren Prozess wurde die Teamentwicklung in diesem Bereich angefangen und wird in 2014 ihre Fortsetzung finden.

Im Sommer konnten wir in diesem Jahr eine größere Spende anlässlich des Monschau Marathon an zwei bedürftige Familien weiterleiten, in denen mindestens ein Elternteil psychisch erkrankt ist.



Hier kam das Geld unmittelbar den betroffenen Kindern zugute.

Im Dezember verabschiedeten wir uns von unserem Teamarzt Herrn Dr. Stephan Zaum. Nachdem er uns 11 Jahre mit seinem medizinisch/therapeutischen Rat zur Seite gestanden hat, beendete er altersbedingt seine berufliche Karriere in der Eifel nach 35 Jahren. Für die gute

Zusammenarbeit möchten wir uns auch an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich bedanken.

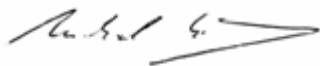
Mit Frau Dr.med. Irmtrud Hoffmann konnten wir eine neue Teamärztin gewinnen und freuen uns auf die Zusammenarbeit mit ihr.

In diesem Vorwort habe ich nur einige besondere Ereignisse des abgeschlossenen Jahres aufgegriffen und wünsche Ihnen nun noch eine interessante Lektüre.

Insgesamt bedanken wir uns bei allen Kooperationspartnern herzlich für die gute Zusammenarbeit und die Unterstützung in diesem Jahr.

Für Anregungen und Rückmeldungen sind wir dankbar und stehen dafür gerne zur Verfügung.

Für das Team der Beratungsstelle



Michael Leblanc, Stellenleiter

Arbeitsweise der Beratungsstelle



Wir arbeiten in der Beratungsstelle als multiprofessionelles Team zusammen, das heißt wir sind Fachkräfte mit sozialpädagogischer, therapeutischer und psychologischer Ausbildung. Wir bieten Diagnostik, Beratung und Therapie an. Bei den Schwierigkeiten der angemeldeten Kinder und Jugendlichen und den zu beratenden Familien sehen wir die auftretenden Symptome im Zusammenhang mit dem Familiensystem und den weiteren beteiligten Personen. Diese Sicht ermöglicht ein anderes Verstehen der Problemlage und eröffnet auch zusätzliche Veränderungsmöglichkeiten. Dabei können die Ressourcen mehrerer

Personen genutzt werden, was auch häufig die Einbeziehung des Umfeldes in den Beratungsprozess sinnvoll werden lässt. Bei Bedarf können uns die Eltern von der Schweigepflicht gegenüber anderen helfenden Fachleuten entbinden.

Wir entwickeln mit den Beteiligten Sichtweisen und Lösungsansätze, die auf die familiären Möglichkeiten zurückgreifen. Diese sind meist vorhanden, aber oft verschüttet oder überlagert. In der Beratung gibt es kein Patentrezept oder einen standardisierten Ablauf. Wir verstehen die Arbeit als Hilfe zur Selbsthilfe, die aus der Zusammenarbeit zwischen Familie und BeraterIn entsteht.

Eltern und Fachkräfte können sich mit **allen Fragen bezüglich Erziehung und Familienschwierigkeiten** an uns wenden. Auch Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sind mit eigenen Fragen bei uns richtig. Wenn Fachkräfte sich mit Problemen an uns wenden, ist eine anonymisierte Beratung möglich, auch wenn das betreffende Kind nicht bei uns angemeldet ist.

Die Anmeldung eines Kindes erfolgt durch die Erziehungsberechtigten oder durch das Kind/ den Jugendlichen selber. Neben der telefonischen, schriftlichen oder persönlichen Anmeldung bieten wir die Möglichkeit einer anonymen Internet-E-Mail-Beratung an (mehr dazu auf Seite 9).

Wir sind zuständig für die Einwohner der Städteregion Aachen, im Besonderen für Einwohner der Stadt Monschau und der Gemeinden Simmerath und Roetgen.

Die **Inanspruchnahme** der Erziehungsberatungsstelle **ist freiwillig**. Alle MitarbeiterInnen unterliegen der gesetzlichen **Schweigepflicht**. Den Ratsuchenden entstehen **keine Kosten**.

Den oben abgebildeten farbigen Flyer stellen wir Ihnen gerne zur Auslage in Ihrer Einrichtung in ausreichender Anzahl zur Verfügung. Melden Sie sich einfach bei uns.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Hauptberuflich

Nadja Baum	Dipl. Sozialpädagogin Systemische Beraterin Erzieherin Teilzeit bis 31.01.2013
Heike Bülles	Dipl. Sozialpädagogin Intekreative Kindertherapeutin Erzieherin Teilzeit ab 01.07.2013
Rita Frohn	Dipl. Sozialpädagogin Kindzentrierte Spieltherapeutin Gesprächspsychotherapeutin Kinder- und Jugendlichen- Psycho- therapeutin Vollzeit
Hildegard Heider	Dipl. Psychologin Psychotherapeutin Analytische Paar- und Familienthera- peutin Teilzeit
Monika Jansen	Reinigungskraft Teilzeit
Angelika Jöbges	Verwaltungsfachkraft Teilzeit
Anne Klubert	Dipl. Sozialpädagogin Systemische Beraterin (DGSF) Systemisch integrative Therapeutin und Familientherapeutin (DGSF) Kinder- u. Jugendlichen-Therapeutin (DGSF) Erzieherin Teilzeit
Michael Leblanc	Dipl. Sozialpädagoge Systemischer Berater (DGSF) Stellenleiter Vollzeit

Ehrenamtlich

Dr. med. Stephan Zaum	Facharzt für Kinderheilkunde und Psychotherapie
Eva Lohbusch	Dipl. Sozialpädagogin in Weiterbildung zur systemischen Beraterin

Online-Beratung

Zum Angebot der Beratungsstelle gehört auch die Onlineberatung. Klickt man unter **www.eb-monschau.de** oder **www.beratung-caritas-ac.de**, so öffnet sich die „Portalseite“ Erziehungsberatung im Internet. Hier wird die Arbeitsweise der Beratungsstellen allgemein vorgestellt, aber auch Antworten auf häufig auftretende Fragen gegeben und zu bestimmten Themen Stellung bezogen.

Klickt man auf „Beratungsstellen vor Ort - Monschau“ erfährt man Spezielles zu unserer Beratungsstelle. Hier werden auch aktuelle Angebote eingestellt und verschiedene Texte stehen zum Download zur Verfügung.

Oben rechts auf dieser Seite kann sich jeder, der eine persönliche Beratung wünscht, zur Online Beratung anmelden.

Hierfür braucht man nur auf „oder neu anmelden“ gehen. Es erscheint eine kurze Anmeldeseite, auf der man sich eine **anonyme Identität** (Nickname) mit **Passwort** sichert und dann sofort eine Anfrage starten kann. Diese wird mit einer **sicheren Verschlüsselung** (wie bei Internet-Bankgeschäften) weiterge-

leitet und landet durch die erfragte Postleitzahl bei der örtlich zuständigen Beratungsstelle.

Wir werden dann **innerhalb von 48 Stunden** (bezogen auf Werktage) die Anfrage beantworten. Da keine E-Mail-Adresse angegeben wird, muss sich der/die Ratsuchende unter seinem/ihrem Login-Namen mit dem Passwort wieder anmelden, um die Antwort lesen zu können.

Die Online-Beratung kann von jedem genutzt werden, ob Kind, Jugendlicher, Elternteil oder Fachkraft. Sie bietet die Möglichkeit, schnell und unkompliziert eine erste Anfrage zu starten. Ob die erste Antwortmail weiterhilft, ein weiterer Austausch per Internet folgt oder sich ein persönlicher Kontakt in der Beratungsstelle ergibt, entscheidet der/die Ratsuchende.

Mit Plakaten und Karten machen wir bei Elternabenden und bei Kooperationspartnern auf dieses Angebot aufmerksam. **Bitte machen auch Sie diese Beratungsmöglichkeit publik.** Gerade im ländlichen Raum mit teilweise weiten Wegen kann dies eine ergänzende Hilfmöglichkeit für Ratsuchende darstellen.

www.caritas.de/onlineberatung

Sie haben Fragen oder ein Problem?
Bei der Caritas Online-Beratung erhalten Sie Hilfe und Antworten auf Ihre Fragen zu den verschiedensten Problemsituationen (siehe Rückseite).

Die Beratung erfolgt:

- anonym
- jederzeit
- kostenfrei
- ortsunabhängig
- unter Garantie des Datenschutzes
- unter Wahrung der Schweigepflicht

Schnelle Antwort auf Ihre Fragen
Ihre Anfrage wird an kompetentes Fachpersonal weitergeleitet. Sie wird absolut vertraulich behandelt und werktags innerhalb von 48 Stunden beantwortet.

So einfach funktioniert's
Die im Portal eingestellten Informationen können Sie nutzen, ohne sich anzumelden. Wenn Sie beraten werden möchten, melden Sie sich mit einem selbst gewählten Benutzernamen und einem Passwort an. Dann schildern Sie Ihr Anliegen. Um Ihre Antwort abzurufen, melden Sie sich wieder mit Ihrem Benutzernamen und Passwort an.

Unser Angebot

- Information und Beratung per Mail und/oder Chat
- Frei zugängliche Antworten auf häufig gestellte Fragen zu verschiedenen Themen
- Adressensuche zum Finden einer Beratungsstelle in Ihrer Nähe für eine persönliche Beratung

„Draußen stehen starke und mächtige Löwen, die laut brüllen“

Anmerkungen zu helfenden Spielen in der Therapie mit Kindern und Jugendlichen

Hilfreiche Spiele lassen sich neben dem „helfenden und heilenden Gespräch“ wirkungsvoll in die therapeutische Arbeit integrieren.

Gerade zu Beginn einer Therapie können Spiele unter der Überschrift „sich kennen lernen“ helfen, eine vertrauensvolle Beziehung zu dem Kind anzubahnen.

Der 10jährige Peter lebt seit einem Jahr in einer Pflegefamilie. Wegen grober Vernachlässigung wurde er per Gerichtsbeschluss aus seiner Herkunftsfamilie herausgenommen. Im Erstkontakt hörte ich, dass Peter eher zurückhaltend, scheu und misstrauisch sei. Bezüglich seiner Interessen erfuhr ich, dass er u.a. gerne bastelt und malt. Um mit Peter in Kontakt zu kommen und ihm eine Gelegenheit zu geben, mit ihm über sich auf eine nicht bedrohliche Weise zu sprechen, gestalteten wir gemeinsam „seine eigene Weltkarte“, in die er seine verschiedenen Lebensbereiche einzeichnete. Zunächst ging es z.B. um seinen Fußballverein, sein Lieblingssessen, seine liebsten Fernsehsendungen. Mit meinen Fragen orientierte ich mich an seinen Interessen und mit zunehmendem Wissen über ihn konnte ich das Gespräch auf seine beiden „Lebenswelten“ lenken: Die seiner Herkunftsfamilie und die seine Pflegefamilie. So gelang es, mit Peter über seine emotional belastenden Probleme zu sprechen.

Die Auswahl der Spiele orientiert sich an der individuellen Problematik, an den Bedürfnissen des Kindes, an seiner Entwicklungsebene und an seinen Interessen.

Die 12jährige Paula leidet seit etwa zwei Jahren an einer chronischen Krankheit. In der Beratung mit den Eltern ging es

u.a. auch darum, dass Paula ihr Vertrauen in ihre Fähigkeiten behielt. In den Einzelgesprächen mit ihr hörte ich, wie belastet sie sich durch ihre Krankheit fühlte und wie eingeschränkt sie ihr alltägliches Leben empfand. Immer wieder beschrieb sie, dass sie wegen ihrer Sorgen nicht einschlafen konnte. Da sie sich für Steine interessiert, entwickelten wir gemeinsam eine „Steingeschichte“ als entspannende Einschlafhilfe.

„.....stell dir eine wunderschöne Landschaft aus Steinen vor. Schau dich um und suche deinen Stein. Er ist für dich reserviert. Wenn du ihn gefunden hast, nimm ihn in deine Hand und schau ihn an. Einfach nur anschauen. Dabei wirst du ganz ruhig. Dein wunderschöner Stein wandert durch deinen Körper und hinterlässt eine Schlafschwere....“

Aus dem Fundus der „Steine“ in der Beratungsstelle suchte sich Paula einen Stein aus und nahm ihn mit nach Hause.

Die angebotenen Spiele und Aktivitäten kann das Kind nur dann nutzen, wenn es daran Spaß findet. Humor und Spaß helfen, sich zu entspannen, um sich so leichter zu öffnen.

Hilfreich ist, wenn das Kind eine größtmögliche aktive und selbstbestimmte Position einnehmen kann.

Bei Kindern und Jugendlichen mit einem geringen Selbstwertgefühl ist immer wieder zu beobachten, dass sie wenig Anstrengung unternehmen, dies zu ändern. Die Sorge und Angst vor erneuten Misserfolgen ist recht groß. „Kann ich sowieso nicht!“ „Nutzt alles nichts!“ Um dieses negative Muster zu durchbrechen, kann es hilfreich sein, selbst kleine Anzeichen erfolgreichen Handelns aufzugreifen und positiv zur Sprache zu bringen. Dieses Vorgehen kann das Kind darin unterstützen, eine höhere Meinung über sich zu entwickeln. Bedeutsam dabei ist, dass das Kind „Anfangserfolge“ für sich wahrnimmt.

Die Aktivität „gute Nachrichten über mich“ kann beispielsweise die positive Entwicklung eines Selbstwertgefühls unterstützen. Aus den verschiedenen Lebensbereichen des Kindes oder Jugendlichen werden positive Eigenschaf-

ten und Fähigkeiten zusammengetragen. Am Ende können gemeinsam die Stärken zusammenfassend besprochen werden. Damit kann die Wahrnehmung des Kindes unterstützt werden, dass es sich tatsächlich um seine wertvollen Eigenschaften, Fertigkeiten und um seine Leistungen handelt.

Manchmal haben Kinder und Jugendliche Schwierigkeiten, über sich, ihre Lebenssituation und über ihre Gefühle zu sprechen. Im Spiel mit Puppen, Hand- oder Tierfiguren können diese das „Sprechen“ übernehmen. Dadurch haben Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, zu bestimmten Lebenssituationen und die damit verbundenen belastenden und möglicherweise bedrohlichen Gefühle und Wahrnehmungen auf Distanz zu gehen.

Die sechsjährige Susi erlebte in ihrer Herkunftsfamilie immer wieder desolate Zustände. Inzwischen lebt sie in einer Pflegefamilie. Über einige Therapiestunden hinweg spielte sie ausgiebig mit den Puppen „Familie“. Sie inszeniert den Streit der Geschwister, die schreiende und auch schlagende Mutter und die Vaterfigur, welche sich nicht um seine Familie kümmert.

Tierfiguren eignen sich beispielsweise auch, sich über die imaginäre Vorstellung zu äußern.

Marie ist 16 Jahre und sie besucht die letzte Klasse einer Realschule. Sie sieht sich als schüchtern und die Gedanken an ihre Zukunft machen ihr Angst.

„Der kleine Hamster bleibt in seiner Grube. Draußen stehen die mächtigen und starken Löwen, die laut brüllen. Der Hamster hat Angst. Er weiß ja nicht, wie es mit den andern draußen ist. Vielleicht wollen die Löwen ihn nur `rauslocken, um ihn zu fressen.“

Das Spiel in der Kindertherapie schafft besonders für jüngere Kinder einen Freiraum, in dem sie Erlebnisse und Gefühle auf ihre individuelle Art und Weise im

Spiel ausagieren können. In den Spiel-darstellungen werden Wünsche, Probleme und emotionale Beziehungen zu den Eltern und anderen wichtigen Bezugspersonen deutlich.

Damit die Integration hilfreicher Spiele gelingt, ist es von elementarer Bedeutung, eine professionelle und gleichzeitig persönliche und tragfähige Beziehung verbunden mit empathischem Verstehen aufzubauen.



Rita Frohn



Im Sommer konnte eine Theaterpädagogin aus Dortmund in Zusammenarbeit mit Frau Frohn ein Präventionsprojekt gegen sexuelle Gewalt für Kinder in einer Kindertagesstätte in Roetgen anbieten:

Mit „Taffy“ dem Löwen lernen Kinder „Nein“ zu sagen und ihren Gefühlen zu trauen.

Analytische Haltung in der Arbeit mit getrennten Eltern, die sich heftig streiten

Getrennte Eltern, die sich infolge ihres Streitverhaltens nicht ausreichend um die Lage ihrer Kinder kümmern können, haben die Möglichkeit sich zur Verbesserung ihrer Kommunikationsmöglichkeiten in der Beratungsstelle unterstützen lassen.

Merken Eltern, dass ihnen der Blick auf die Kinder durch ihre eigenen Schwierigkeiten verstellt ist, suchen sie selbstmotiviert nach fachlicher Hilfe. Die Beratung kann jedoch auch vom Gericht empfohlen oder angeordnet werden.

Mindestens einer der Eltern hat große Angst, dass ihm nach dem Scheitern der Partnerschaft im weiteren Verlauf noch mehr (weg-)genommen wird. Meistens haben diese Angst jedoch beide. Angst, den Einfluss auf die Situation der gemeinsamen Kinder und deren Entwicklung zu verlieren; Angst, dass sich der Kontakt zu den Kindern verändert oder verloren geht; Sorge, dass sich eigene persönliche und berufliche Entwicklungschancen reduzieren und, was sich oft in den Vordergrund schiebt, die Sorge um den vorhandenen materiellen Besitz.

Der die Beratung konstituierende Affekt ist also die Angst, oft verborgen hinter den unterschiedlichsten aggressiven Verlautbarungen.

Geschichten über die als berechtigt erlebte Sorge, vom jeweils anderen über den Tisch gezogen zu werden, weiß das Klientenpaar aus der gemeinsamen Vergangenheit oft viele zu berichten. Auch hier in der Beratungsstelle suchen die Eltern dafür die Gelegenheit; am liebsten in Einzelgesprächen mit Beratern, von denen sie annehmen, dass diese ihre Sicht der Problematik besser in Abwesenheit des ehemaligen Partners verstehen können.

Ich bin jedoch der Überzeugung, dass die zu klärenden Fragen nach Möglichkeit rasch in gemeinsamen Gesprächen mit beiden Eltern erörtert werden sollen.

Hier kann am besten klar werden und zugleich eingeübt werden, worum es in der Beratung geht, nämlich um die Umgestaltung der Partnerschaft in eine Arbeitsgemeinschaft - zum Wohl und im Interesse der gemeinsamen Kinder und ihrer Eltern! Die dabei gewünschte Arbeitshaltung ist am ehesten zu kennzeichnen als eine Verhandlungs- und Verständigungsbereitschaft. Und Verhandlungen können langfristig effektiver geführt werden, wenn alle Verhandlungspartner anwesend sind.

Eine zentrale Aufgabe des Beraters besteht darin, immer wieder eine Grenze aufzurichten zwischen der einstigen Liebesbeziehung und ihren in der Beratung spürbaren gefühlsstarken Resten und der zukünftig erforderlichen ‚Arbeitsbeziehung‘ der Eltern. Dies kann geschehen, indem er immer mal wieder das Faktum, dass die Partnerschaft tatsächlich beendet ist, als supervisorischen Input benennt: das Vergangene, wie immer es war, ist etwas anderes, als das, was jetzt erforderlich ist. Unter Umständen muss der Berater sich das Faktum gelegentlich selbst wieder vor Augen führen, da auch er vielleicht mitunter geneigt ist zu denken, dass er es wieder hinkriegen und das Elternpaar mit seiner Hilfe wieder ein Liebespaar werden könnte. Sich von dieser Idee zu verabschieden, bedeutet dann auch für den Berater eine gewisse Trauerarbeit.

Der immer wieder auf die Lage der Kinder und der Umgang mit ihnen zu fokussierende Blick verlangt allen am Gespräch Beteiligten viel ab, trifft doch in diesem Fokus gefühlsstark die gescheiterte Vergangenheit auf die Forderung, aus der gescheiterten Liebesbeziehung etwas Gescheites für die Zukunft machen zu müssen: eine Arbeitsgemeinschaft fern jeder Romantik. Von keiner Beziehung, die kinderlos beendet wird, ist das gefordert! Nur in der Liebe zu den Kindern kann etwas von der ursprünglichen Liebesbeziehung erhalten werden.

Die Wucht des Zusammentreffens der zu bewältigenden Aufgaben bildet sich auch in dem ab, was vom Berater gefordert ist: neben dem hohen Maß an Em-

pathie gilt es, sich um eine gewisse Nüchternheit zu bemühen, um die Affekte immer wieder zu regulieren - hin zu den konkret zu vereinbarenden Angelegenheiten wie Tage und Uhrzeiten der Besuchskontakte, Verkehrsmöglichkeiten, Arbeitszeiten der Eltern, Berücksichtigung der gesundheitlichen Situation von Eltern und Kindern usw..

Meiner Meinung nach darf es sein, dass sich die Affekte auch in der Beratungssituation zeigen; das heißt, die Eltern dürfen sich in meiner Gegenwart streiten und auch in heftiger Weise ihre Gedanken und Gefühle sprachlich ausdrücken. Selbst wenn die ‚Hochstrittigkeit‘ der Eltern möglicherweise in der Vergangenheit einmal gewalttätig eskaliert ist, lohnt es sich, darin zunächst nicht eine den Eltern oder einem Elternteil zugehörige Charaktereigenschaft oder eine familiäre Gewaltstruktur zu sehen, sondern um eine tiefe Verletzung und/oder Kränkung, die zu diesem Zeitpunkt nicht anders ausgedrückt werden kann. Diese Sichtweise hilft dem Berater, weil sie den Blick weitet und intrapsychische und interpersonale Dynamiken besser verstehen hilft. Erleben die Eltern die Bereitschaft eines Beraters, ihre Gefühle verstehen und annehmen zu wollen, wird diese Erfahrung sie ermutigen, die ebenfalls oft heftigen Gefühle ihrer Kinder leichter aushalten und verstehen zu können und nicht so schnell erschrocken davon zurückzuweichen.

In der neu zu gestaltenden Arbeitsbeziehung der Eltern werden die Wünsche und die realen Umgangsmöglichkeiten der Eltern mit den Kindern besprochen. Die ausführliche Beschäftigung mit der Lebenssituation der Familienmitglieder und den davon abhängigen realen Möglichkeiten zur Beziehungsgestaltung mit den Kindern ist von besonderer Bedeutung. Zu der zu berücksichtigenden Realität gehören die Bedingungen der Existenzsicherung, die Arbeitssituation, der körperliche und seelische Gesundheitszustand und die verwandt- und freundschaftlichen Beziehungen der Familie. Da bisher die Realität und die konkrete Gestaltung des Familienlebens dem Elternpaar in der jüngeren Vergan-

genheit meist nur zum gegenseitigen Vorwurf gereichte, kann sie jetzt in der Beratung zur anerkannten, wenngleich auch oft enttäuschenden Realität werden, sofern es gelingt, an dieser Stelle ein wenig der notwendigen Trauerarbeit über die erlebten Versagungen und Verluste zu leisten. Wird das erreicht, sind in der Folge die ‚Verhandlungen‘ über den Aufenthalt der Kinder und die Umgangsgestaltungen mit ihnen solider und leichter.

Angesichts der oft permanenten Konfliktzuspitzung sind die Haltung des Beraters und der Umgang mit den aggressiven Entwertungen, die ja auch ihn selbst in der Beratung öfter treffen, entscheidend. Die in extremer Weise dargebotenen Spaltungen in gut und böse verlangen vom Berater eine kritische Selbstreflexion seiner eigenen Spaltungstendenzen, um die angebotenen Parteilichkeiten als psychologisch unbrauchbare Konfliktlösung erkennen zu können. Ist dem Berater die Sicht für die Notlage eines Elternteils verloren gegangen, weil er in das Spaltungssystem der Eltern geraten ist, geht es darum, das eigene Interesse für ‚verloren gegangene‘ Sichtweisen wieder neu aufzubauen. Dazu ist eine Supervision, die den Berater vertraut macht mit seinen eigenen ‚Spaltungsbereitschaften‘, die ihn ferner zu spüren lässt, dass er auch in diesen schwierigen Lagen ‚ganz‘ bleiben möchte und die die Funktion von Feindbildzuschreibungen zu verstehen hilft, oft unerlässlich.

Anstelle von Parteilichkeiten kann dann die Einstellung einer Identifikation mit allen Beteiligten treten. Diese Haltung hilft, alle Personen wieder als ganze Personen zu sehen anstatt gespalten in gut und böse, schuldig oder nicht schuldig. Ein möglichst rasch beginnender gemeinsamer Beratungsprozess kann meiner Erfahrung nach eben auch dem Berater - und dadurch dem Klientenpaar - helfen, der Verfestigung von Spaltungsvorgängen – sowohl interpersonal als auch intrapsychisch – entgegenzuwirken.

Je näher die Beteiligten sich im Rahmen der als Arbeitsbeziehung in Aussicht

gestellten Beziehungsform an einen persönlichen Austausch wagen, desto größer sind die Chancen für erfolgreiche Verständigung und Verhandlung. Weil im direkten persönlichen Kontakt das durch dauerhaften Streit verschüttete Bedürfnis nach einem freundlichen Umgang am ehesten wieder gefühlt wird.



Hildegard Heider

Literatur

T. Bauriedl: Auch ohne Couch. Vierte Auflage 2004, Stuttgart, Klett-Cotta.

Remo Largo: Glückliche Scheidungskinder. 2003, Piper.

Katharina Behrend: Dissertation: Kindliche Kontaktverweigerung nach Trennung der Eltern aus psychologischer Sicht. Lemgo, 2009.

„Hokus Pokus, Huckepack, Sorge flieg ab - in den Sack“

Reime, Rhythmus, Rituale, Entspannung und Achtsamkeit als Ressource zur Stressbewältigung

...„Immer wenn ich an meine Sorgen denke, kann ich nichts anderes mehr machen.“ N. (9 J.) erzählt in der Kinderberatung von ihren Ängsten und Sorgen und beschreibt typische Stressreaktionen, wie „dann schlafe ich schlecht“, „ich kann mich gar nicht mehr konzentrieren“, „ich habe Kopfschmerzen“.

Stresssymptome bei Kindern können sich als Schlafstörungen, Appetitlosigkeit, Kopf- und Bauchschmerzen, Konzentrationsstörungen oder auch in erhöhter Ängstlichkeit äußern. Ängste bei Kindern gehören zur normalen Entwicklung. Ein Zuviel an Ängsten bedeutet für einen Menschen Stress und damit verlieren sie ihre sinnvolle, lebensstützende Funktion.

Stress meint, eine Belastung des Körpers durch zu lang andauernde oder unangemessene Reize und schädigende Einflüsse. Der Körper wird in Alarmbereitschaft versetzt und stellt sich auf eine erhöhte Leistungsbereitschaft ein, um sich an die variierenden Umweltbedingungen anzupassen. Eine selbstverständliche körperliche Reaktion. In dieser Anpassungsphase kommt es zu einer vermehrten Ausschüttung von Hormonen, wie Cortisol, Adrenalin und Noradrenalin. Dies bewirkt die Erhöhung des Blutzuckerspiegels, Herzschlag und Blutdruck steigen, die Durchblutung wird vermehrt, die Sinne sind geschärft. Die Widerstandsfähigkeit gegenüber anderen Stressoren lässt nach und es kann zu einer Schwächung des Immunsystems kommen, so dass sich die Abwehrbereitschaft gegenüber Krankheiten verringert. Chronisch einwirkender Stress kann zur Erschöpfung und organischen Erkrankungen führen. Selye (1936) unterscheidet Stress zwischen Eustress (eu= gut, schön), als eine notwendige und positiv erlebte Aktivierung

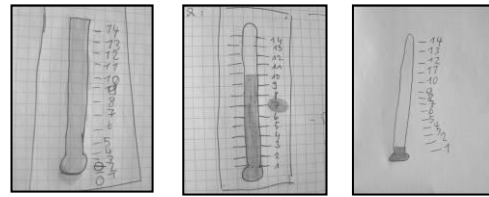
des Organismus und Distress (dis= schlecht), als belastende und schädlich wirkende Reaktion auf ein Übermaß an Anforderungen.

Untersuchungen ergaben, dass bereits ein großer Teil unserer Schüler angibt, Stress zu erleben. Lohaus (2012) unterscheidet drei Arten von Stressoren, die von Bedeutung sein können:

- Kritische Lebensereignisse (wie schwere Erkrankungen, Scheidung der Eltern, Tod eines Elternteils, häufige und intensive familiäre Streitereien)
- Normative Stressoren (wie Kindergarten- oder Schuleintritt, Schul- oder Wohnortwechsel, Pubertät)
- Alltägliche Anforderungen oder Probleme (häufig schulische Situationen wie schlechte Noten, Probleme bei den Hausaufgaben, Schulunlust, Angst vor Klassenarbeiten oder wegen der Versetzung, Probleme mit den Lehrern und auch in den Lebensbereichen „Familie“, „Freunde“, „Freizeit“)

Stressoren oder Belastungsmomente werden im Alltag individuell unterschiedlich wahrgenommen, erlebt und bewertet, dies auf dem Hintergrund der eigenen Bewältigungsmöglichkeiten und bereits gemachter Erfahrungen.

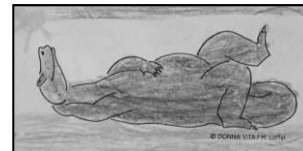
Damit N. besser versteht was mit ihr bei Stress passiert und akute Stresssituationen besser bewältigen kann, überlegen wir in der Beratung, was es mit dem Stress auf sich hat. N. lernt in kleinen Schritten die eigenen Ängste und Stressoren besser kennen, übt sich in der Wahrnehmung der individuellen Stressreaktionen, so dass sie Gedanken und Gefühle, die mit Stress zusammenhängen, besser identifizieren kann. Dazu benutzen wir z. B. die Sorgensäcke, in denen jede einzelne Sorge zunächst fest verpackt wird, diese nach und nach angeschaut und bearbeitet wird. In einzelnen Übungen lernt N. sich achtsamer in ihren Körper hinein zu fühlen. Hierbei hilft ihr z. B. das Gefühlsbarometer (in jeder Beratung wird eingetragen, wie groß die Sorge ist).



Hierüber wird ihr schnell bewusst, dass sich das Gefühl der Sorge verändern kann und nicht gleich stark und starr ist. Im Gespräch darüber stellt sie fest, dass sie dieses Gefühl durch ihr Handeln verändern kann und somit die erlebte Stresssituation ändert. Wir sammeln Aktivitäten zum Belastungsausgleich. Gemeinsam legen wir ihre individuelle Schatzkiste an, in der sie die erlernten und bereits vorhandenen Bewältigungsstrategien in Form von Symbolen sammelt. Desweiteren helfen ihr Entspannungsverfahren, Übungen aus den Bereichen Yoga und Brain Gym einen ruhigen, ausgeglichenen Zustand zu erreichen, sowie einen aufmerksameren und achtsameren Blick für sich selbst zu entwickeln.



Das Symbol zeigt den Dino, der erst nachdenkt und dann handelt.



Das Symbol soll N. erinnern eine entspannte Körperhaltung einzunehmen.

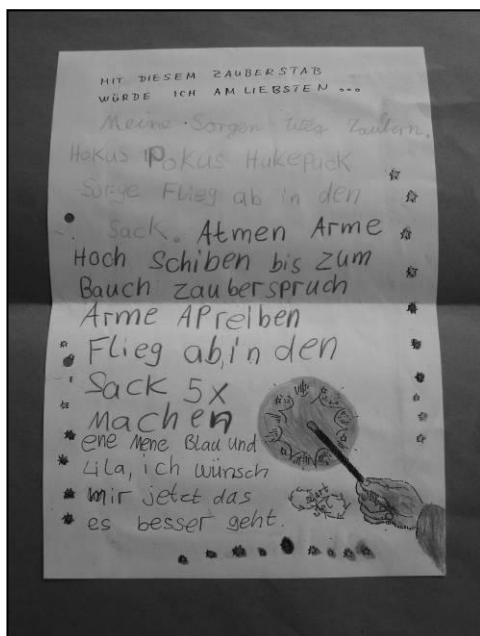
Entspannungsverfahren sind Methoden, die helfen Ruhe und Ausgeglichenheit zu erlangen. Sie wirken unterstützend und stellen keine alleinige Problemlösung dar. Der Einsatz von Entspannungsverfahren ist sinnvoll zur Vorbereitung nachfolgender Aktivitäten. Sie sind keine Zaubermittel. Ihre Wirkung ist von der regelmäßigen Anwendung abhängig. So ist es möglich, psychophysiologische Entspannungsreaktionen auszulösen. Sie führen zu einer umfassenden Beruhigung: Körperaktivitäten werden reduziert; Motorik und Verhalten beruhigen sich; Hirnstromaktivitäten verändern

sich, so dass Aufmerksamkeit und Konzentration positiv beeinflusst werden; emotionale Reaktionen, wie Wut oder Angst, können nach gelungener Entspannung nicht mehr ohne weiteres ausgeführt werden. Die Ritualisierung dieser Techniken weist eine Systematik auf und bildet zugleich eine Struktur, die eine Vertrautheit und Sicherheit schafft. Bewegungsorientierte Entspannungsverfahren in Verbindung mit kleinen Reimen und Rhythmus prägen sich den Kindern besser ein und sind zudem lustig und bereiten ihnen Spaß.

immer wieder an die Symbole aus der Schatzkiste, die damit verbundenen Übungen und an die eigenen Fähigkeiten.



Heike Bülles



Literatur:

- Petermann: Entspannungstechniken für Kinder und Jugendliche, Beltz 2010
- Petermann: Die Kapitän-Nemo-Geschichten / Geschichten gegen Angst und Stress, Herder 2013
- Klein-Heßling, Lohaus: Stresspräventionstraining für Kinder im Grundschulalter, Hogrefe 2012

N. wirkt fröhlich und gelassen, wenn sie ihre erfundenen Zaubersprüche, wie zum Beispiel „Hokus, Pokus, Huckepack – „Sorge flieg ab, in den Sack“, melodisch spricht. Dabei richtet sie sich im Stand aus einer tiefen vorgebeugten Haltung auf. Die Hände sind verschränkt zu einer kleinen Schale, die sie vor dem Körper hält. Beim Aufrichten zieht sie die Hände von den Füßen hoch bis auf Bauchhöhe und sie dann die Arme beim „Flieg ab in den Sack“ ausstreicht. Dazu bewegt sie sich rhythmisch. N. bemerkt, dass ihr die selbst erdachten Zaubersprüche im Alltag helfen, sich besser auf Situationen einzustellen und diese zu bewältigen. Dabei erinnert sie sich auch

Geschwisterbeziehungen - zu wenig Beachtung in Therapie und Beratung?

Geschwister machen einen wesentlichen Teil unseres Lebens aus. Sie begleiten uns meistens ein Leben lang. Beratung von Geschwisterkindern und das gezielte Nutzen von Geschwistern als Ressource kommen in der Familienberatung nur am Rand vor.

In Romanen, Biographien und Märchen sind Geschwisterbindungen immer wieder Thema, umso erstaunlicher ist es, dass in dem Bereich der Geschwisterbeziehungen so wenig geforscht worden ist.

Erst seit den 80er Jahren werden zunehmend häufiger Untersuchungen registriert, die nicht mehr nur "vordergründig" strukturelle Aspekte wie Geburtsrangplatz oder Geschwisterzahl untersuchen, sondern sich mit "dahinterliegenden" Prozessen und Wechselwirkungen beschäftigen. Deutlich wird bei den neueren Untersuchungen, dass der Mythos der Geschwisterkonstellationen aufgebrochen ist. Geschwisterrivalität und Geschwistersolidarität hängen meistens damit zusammen, wie die Eltern die Beziehung der Kinder untereinander regeln und welche Rollenzuschreibungen sie vornehmen.

Sohni versteht den Geschwisterstatus als eigenständige Lebenserfahrung; er beleuchtet die enormen Ressourcen, die Geschwisterbeziehungen beinhalten, und erläutert, dass aus der Geschichte der Psychoanalyse heraus Geschwisterbeziehungen immer noch wenig beraterisch und therapeutisch genutzt werden. Er verdeutlicht die zentrale Bedeutung der Geschwisterbeziehung für die Entwicklung von Bezogenheit und Bindungsfähigkeit einerseits, sowie ihre Bedeutung für die Fähigkeit zur Auseinandersetzung und Abgrenzung andererseits.

Die Auseinandersetzung mit Geschwistern ist hilfreich für die Entwicklung der eigenen Identität. Der Umgang mit Neid-, Eifersuchs-, Konkurrenz und Rivalitätsgefühlen ist ein wichtiger Faktor für den Aufbau der eigenen Identität, für Ab-

grenzung, für Selbstbehauptung oder dafür, sich wehren zu können. Es ist gesund, wenn Kinder diese Gefühle zeigen.

Bank und Kahn weisen in ihrem Buch „Geschwisterbeziehungen“ darauf hin, dass neben der Eltern-Kind-Bindung die Geschwisterbindung ein sehr zentraler Sozialisationsfaktor ist. Wenn die Elternbindung nicht so stark ausgeprägt ist, eine ambivalente Elternbindung besteht, oder wenn Eltern zeitlich nicht so verfügbar sind, erfahren die Kinder oft in den Geschwisterbindungen die Erfüllung ihrer Bedürfnisse nach Schutz, Geborgenheit, und Zuwendung. Werden Kinder in getrennten Pflegefamilien untergebracht, z.B. um die Entwicklung des jeweiligen Kindes besser unterstützen zu können, kann die Bindungsfähigkeit des Kindes durch diesen Beziehungsabbruch leiden. Auch nach Trennung eines Elternpaares, ist es nicht selten so, dass ein Kind beim Vater und ein Kind bei der Mutter bleibt. Oftmals „teilen“ die Kinder sich unbewusst auf, damit die Loyalität zu jedem Elternteil aufrechterhalten werden kann und, um den Eltern noch größeren Kummer zu ersparen. Wenn Kinder sich jedoch vorher gegenseitig unterstützt haben und aufeinander angewiesen waren, wenn sie viel räumliche Nähe gespürt und viele gemeinsame Erfahrungen gemacht haben, wenn also eine hohe Vertrautheit vorliegt, dann führt der Verlust eines Geschwisterteils oftmals zu einer akuten seelischen Belastung und oftmals auch zu einer psychischen Belastung für das weitere Leben.

Natürlich gibt es auch Indikationen wie Gewalt eines älteren Geschwisterkindes gegen ein Jüngeres oder extreme destruktive Verhaltensmuster zwischen den Geschwistern, die für eine Trennung sprechen. Es ist von Seiten der professionellen Helfer eine sorgfältige Anamnese und eine Arbeit mit den Geschwisterkindern notwendig, um zu prüfen, welche Ressourcen die bisherige Geschwisterbindung bereitstellt, damit das Kind sich gesund entwickeln kann, und wie die Trennung von Geschwistern sich auf die weitere Entwicklung auswirken würde.

Geschwister haben oftmals auch einen unterschiedlichen Blickwinkel auf den familiären Konflikt. Die gemeinsame Geschichte bewirkt Nähe und ist leichter verständlich; die dennoch unterschiedliche Wahrnehmung oder Betroffenheit kann dazu führen, dass Geschwister sich gegenseitig bei der Bearbeitung eines Problems unterstützen können.

Beispiel: Da sind die Zwillingbrüder K. und L. Vor zwei Jahren hat sich der Vater das Leben genommen. Die Kinder spüren zu Hause, dass die Mutter nach dieser schweren Zeit nicht mehr über den Verlust des Vaters sprechen möchte. Beide Kinder berichten in der Beratung, dass sie zu Hause immer heimlich über den Vater sprechen. In einer gemeinsamen Beratung können sie nun ihre Erinnerungen gegenseitig offen berichten, Bilder und Geschehnisse einordnen und kreativ ausdrücken, um so für das Geschehene einen Rahmen zu finden. Sie erfahren, dass jeder der beiden Schuldgefühle bezogen auf den Tod des Vaters hat und sie damit nicht alleine sind. Gemeinsam finden sie auch den Mut, sich auf Gespräche mit der Mutter einzulassen.

Bei der Beantwortung der Fragen „Wer bin ich und woher komme ich?“ sind Geschwister wichtige Partner und Zeugen. Die eigene Identität zu finden ist eine bedeutende Entwicklungsaufgabe; Geschwister müssen sie nicht allein bewältigen.

Hier kann eine Biografiearbeit mit Geschwisterkindern helfen, die gemachten Erfahrungen miteinander zu verarbeiten.

Beispiel: L. lebt mit ihrem Bruder in einer Pflegefamilie. Zuerst ist ihre Beziehung von Eifersucht und Konkurrenz geprägt. Durch die Auseinandersetzung mit ihrer Herkunftsfamilie in der Biografiearbeit wird deutlich, dass sie immer wieder Muster ihrer Eltern in ihrer Beziehung lebendig werden lassen. In diesem Prozess entwickelten die Kinder Verständnis für die Sichtweisen und das emotionale Erleben des anderen Geschwisterkindes. Zunehmend können sie sich von alten Mustern lösen und neue Ideen

und Werte für Geschwisterlichkeit entwickeln.

Die gemeinsame Geschichte erzeugte eine Nähe und die dennoch unterschiedliche Wahrnehmung und Betroffenheit führte dazu, dass sie sich gegenseitig in ihren Wünschen und Bedürfnissen unterstützten.

Biografiearbeit ist auch eine hilfreiche Arbeit mit Geschwistern in Fortsetzungsfamilien.

Oftmals wissen sie wenig von dem Leben des Geschwisterkindes, bevor sie in einem gemeinsamen Familienverband kamen. Lebensgeschichte zu rekonstruieren kann zu einem größeren Verständnis unter Halbgeschwistern führen und hilft, komplexe Lebenszusammenhänge zu verstehen und zu würdigen. Außerdem hilft es, unterschiedliche Lebensgeschichten zu strukturieren und zu sortieren, um eine größere Klarheit und Sicherheit zu gewinnen.

Beispiel:

M. ist mit seiner Mutter aus Polen nach Deutschland gekommen. Die Mutter ist mit ihrem Sohn bei ihrem Freund eingezogen. Mit seinem zwei Jahre älteren Halbbruder besteht seit vier Jahren eine sehr ambivalente Beziehung. Manchmal sind sie sich nahe, wenn die Eltern fort sind und die Kinder für ein Wochenende bei den Eltern des Vaters/ Stiefvaters sind. Im gemeinsamen Haus ist ihre Beziehung von Ablehnung gekennzeichnet. Die Kinder sind in der Biografiearbeit überrascht, wie unterschiedlich das Leben beider Kinder vor der Gründung der Fortsetzungsfamilie war. Auch kulturelle Unterschiede werden deutlich. Es entsteht Neugierde und Interesse am Leben des anderen. Sie beginnen sich gemeinsam gegen ihre Eltern zu solidarisieren, sie verstehen die traurigen und wütenden Gefühle des Anderen und entwickeln so langsam Verständnis. Durch die Würdigung und Anerkennung ihrer unterschiedlichen Biografien steigt deutlich ihr Selbstwert.

Hier ist die Aufgabe von Beratung und Therapie, Geschwisterkinder oder Halbgeschwister beim Aufbau ihrer Bezie-

hung zu unterstützen, damit sie eine respektvolle Beziehung aufbauen und geschwisterliche Ressourcen nutzen können.

Um Geschwisterbeziehungen zu stärken und auch als Ressourcen zu nutzen, sollten wir BeraterInnen und TherapeutInnen den Blick stärker auf Geschwisterbeziehung fokussieren und dies in Anamnese und Beratung genauer beachten.



Anne Klubert

Literatur:

Hartmut Kasten: *Geschwister. Vorbilder, Rivalen, Vertraute*. Reinhardt, München. 3 - 5. Aufl. 2000,
Hans Sohni: *Geschwisterdynamik*, Psychosozial-Verlag, Gießen 2011



Szenische Darstellung aus einer Kindertherapie



Kugelbahnbau im Wartezimmer



Familiensituation - nachgestellt im Sandkasten während einer Kindertherapie

Erziehung braucht Deine Haltung...

... so lautete der Titel des diesjährigen Fachforums der AGkE (Arbeitsgemeinschaft katholischer Einrichtungen der Jugendhilfe im Bistum Aachen). Angesprochen waren Fachleute aus verschiedenen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe: Kinderheime, ambulante Dienste (z.B. Sozialpädagogische Familienhilfe) und Beratungsstellen. Das Thema wurde in unterschiedlichen Workshops aufgearbeitet, sozusagen von mehreren Seiten beleuchtet. Bei mir entstand daraus das Thema:

Was dürfen sich Eltern eigentlich erlauben?

In Beratungen schildern Eltern häufig unerwünschte Verhaltensweisen ihrer Kinder, verbunden mit der Frage, wie sie darauf reagieren sollen. Oftmals ist man als Berater versucht, direkt konkrete Handlungsstrategien mit den Erwachsenen zu erarbeiten. Neben den Fragen - Was will das Kind mit seinem Verhalten erreichen? Worauf weist es damit hin? Welche Bedürfnisse liegen dem zugrunde? - darf auch ergründet werden: Welche Haltung haben die Eltern dazu? Wie machen sie diese deutlich?

Ein Beispiel:

Frau S. schildert, ihr 15jähriger Sohn raucht. Er tut dies auch zuhause in seinem Zimmer, was die Eltern „eigentlich“ nicht möchten. „Wir haben ihm das auch schon mal gesagt – aber er hält sich nicht daran. Was sollen wir tun?“

Bereits in der Formulierung der Eltern wird deutlich, dass sie entweder keine klare Haltung zu diesem Thema haben oder falls doch, sie diese eben sehr unklar kommunizieren.

Gehen wir einmal davon aus, dass die Eltern oder der alleinerziehende Elternteil nicht möchten, dass der Sohn raucht. Bei kritischer Reflektion wird die Realität deutlich, dass es letztlich nicht zu verhindern ist, dass der 15-jährige sich irgendwie Zigaretten besorgt und diese raucht. Schon mal gar nicht außerhalb des Hauses oder bei Abwesenheit der Eltern. Da hilft es auch nicht,

das Problem nach außen zu verlagern: „Die Schule müsste doch viel härter durchgreifen...“

Ein Hinweis wie: „Laß dich nicht von mir erwischen!“ wäre an dieser Stelle eine Aufforderung zu Heimlichkeit und Unehrlichkeit.

Erklärungen in die Richtung, dass Rauchen die Gesundheit schädigt, das Geld sinnvoller ausgegeben werden kann u.s.w. signalisieren dem Jugendlichen, man halte ihn für blöde – kennt er diese Informationen doch längst aus verschiedensten Quellen.

Ein pädagogischerer Ansatz ist, sich zu interessieren, ohne zu kritisieren: Bei welchen Gelegenheiten rauchst Du? Wie fühlst Du Dich in der Gruppe Mitrauchender? Was bedeutet Rauchen für Dich?

Das ist ein erster Schritt, aber was kommt nach der Beantwortung der Fragen? Folgen sind noch nicht erkennbar, klare Erwartungen auch nicht.

Eine weitere Möglichkeit wäre ein Belohnungssystem (von Strafandrohungen will ich gar nicht erst sprechen – „Du bekommst kein Taschengeld mehr, wenn Du es eh für Kippen aus gibst“): „Für jede Woche ohne Rauchen gibt es zwei Euro“ oder „keine Zigarette mehr bis Du 18 bist und ich bezahle dir den Führerschein“. Wohlverhalten bringt also materielle Vorteile, der Jugendliche lernt: keine „Leistung“ ohne „Gegenleistung“. Bei gesunder Entwicklung der pubertären Abgrenzung kann dies auch dazu führen, dass der Jugendliche gedrängt wird, seine Unbestechlichkeit und damit seine Eigenständigkeit zu demonstrieren – eher eine indirekte Ermunterung weiter zu machen.

Hilflosigkeit macht sich breit – doch lieber die Faust in der Tasche machen, hat doch eh alles keinen Zweck. Das Signal: „Die Eltern interessieren sich nicht wirklich für mich“ oder/und „die haben keine Meinung dazu und sind nicht ernst zu nehmen“.

Kommen wir zu der Möglichkeit, die elterliche Haltung zu verdeutlichen:

Hilfreich sind zunächst Fragen an sich selbst: Wo verläuft meine Grenze? Was will ich auf gar keinen Fall? Das ist der erste Schritt, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen, sich zu besinnen und zu stärken. Gegebenenfalls ist eine klare Abstimmung mit dem Partner erforderlich. Es ist erlaubt für Eltern eigene Bedürfnisse zu haben und eigene (auch unumstößliche) Grundsätze und Grenzen. Mit dieser Haltung ist es möglich, ein kräftiges Rollenvorbild für die eigenen Kinder zu geben. Und das ohne Drohungen, ohne Belehrung, ohne Lösung, aber mit Standpunkt, Klarheit und Selbstsicherheit.

Das könnten Sätze sein, wie: „Ich will nicht, dass Du rauchst. Hier zuhause will ich das auf keinen Fall haben. Ich finde es scheußlich und kann es nicht leiden. Das ist meine klare Bedingung für ein Zusammenleben.“

Nur „aufgesagt“ haben solche Sätze wenig Wirkung, aber wenn die tatsächliche Haltung durch sie wiedergegeben wird, ist die Chance einer nachhaltigen Wirkung groß.

Günstige Rahmenbedingungen für eine solche „Ansprache“ sind eine ruhige Atmosphäre (nicht in einem aktuellen Streitgespräch), Blickkontakt, eine feste Stimme und die Beendigung der Aktion durch den Erwachsenen. Die klare Aussage steht nicht zur Diskussion, also kann man den Jugendlichen getrost mit der Information alleine lassen. Weiterer Erklärungen, warum man sich das selbst Wert ist u.s.w. bedarf es nicht.

Manchmal kann die Deutlichkeit unterstrichen werden, wenn auch im Haus rauchende Kumpel/ Freunde die Botschaft gleich mithören.

Die Gedanken zur eigenen Haltung lassen sich auf die verschiedensten Themen der Erziehung übertragen. Eine klare Stellung zu haben kann sogar richtig Spass machen. Es ersetzt aber nicht die Arbeit an einer guten Beziehung und verhindert nicht, dass es auch unterschiedliche Auffassungen zwischen Eltern und Kindern/Jugendlichen geben kann, die sich konflikthaft entwickeln. Kinder brauchen starke Eltern, die sich erlauben, eigene Persönlichkeiten mit

Bedürfnissen und Haltungen (und auch mit Fehlern) zu sein. Dies ist umso wichtiger, als dass traditionelle gesellschaftliche Werte immer weniger eine Rolle zu spielen scheinen. Auch etwas verboten zu bekommen, ist für Kinder und Jugendliche enttäuschend (das Ende der Täuschung, dass alle Wünsche in Erfüllung gehen) nicht jedoch Eltern zu erleben, die klare Haltungen vertreten. Nicht alles ist verhandelbar....



Michael Leblanc

Literatur:

Jesper Juul: Grenzen, Nähe, Respekt – Wie Eltern und Kinder sich finden, Rowohlt 2000

Jesper Juul: Das Familienhaus – Wie Große und Kleine gut miteinander auskommen, Kösel 3. Aufl. 2012



Jugendliche malt in der Beratung

Gremienarbeit

Die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle arbeiten in folgenden Gremien mit:

- Psychosoziale Arbeitsgemeinschaft des Kreises Aachen, „Gesamt – PSAG“ und deren Unterarbeitskreis „Psychosoziale Versorgung von Kindern und Jugendlichen“
- Arbeitskreis „Sexueller Missbrauch“ Städteregion Aachen
- Arbeitskreis „Soziale Dienste im Südkreis Aachen“
- Forum Kinder- und Jugendarbeit Eifel (im Rahmen der Jugendhilfefplanung)
- Arbeitsgemeinschaft katholischer Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen in der Diözese Aachen
- Netzwerk ADHS Städteregion Aachen
- Arbeitskreis „Trennung und Scheidung Eifel“
- Lenkungsgruppe Familienzentren Eifel
- Interessengruppe „Arbeit mit Kindern psychisch kranker Eltern Städteregion Aachen“
- Planungs- und Steuerungsgruppe Kooperation Jugendhilfe und Schule Städteregion Aachen
- Arbeitskreis „Frühe Förderung Städteregion Aachen“
- Arbeitskreis „Jugendhilfe und Schule Eifel“
- Arbeitskreis „Prophylaxe Eifel“
- Arbeitskreis „Fallbesprechungen Kindertagesstätten Eifel“
- Arbeitskreis zur Abstimmung der Kooperation EB und Grundschulen Simmerath
- Steuerungsgruppe Kooperation EB und Grundschulen

Die MitarbeiterInnen arbeiten mit in folgenden **Arbeitskreisen der Erziehungsberatungsstellen des Bistums Aachen innerhalb des Caritasverbandes:**

- Leiter
- Psychologen
- Sozialarbeiter/ Sozialpädagogen
- Verwaltungsfachkräfte
- AK gegen sexuellen Missbrauch

Fortbildungen / Tagungen / Veranstaltungen

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben an folgenden Veranstaltungen teilgenommen (teilweise außerhalb der Dienstzeiten):

- Fachtag „Zwischen Wunschvorstellung und Erfordernissen – So bauen wir die Erziehungsberatung der Zukunft“ Klaus Menne, DiCV-Veranstaltung in Herzogenrath (4 MA)
- Fachgespräch „Wer kümmert sich um das Bundeskinder-schutzgesetz“ Heiner Nienhuys, Familienministerium NRW, DiCV-Veranstaltung in Aachen
- Leiterklausurtagung mit Organisationsberatung, Heike Wilbers, Freiraum Aachen
- Fachtag gegen sexuellen Mißbrauch, Städteregion Aachen
- Dialogveranstaltung „Recht auf Teilhabe aller Familien und Familienmitglieder“ Prof.Dr. Karin Böllert, Uni Münster, DiCV-Veranstaltung in Aachen
- Klausurtagung der Leiter der Beratungsstellen des VFC, Viersen
- Fachtag „Woher wissen Sie, dass sie Angst haben?“ Dr. phil. Bernd Schumacher, Kölner Verein für systemische Beratung e.V.
- Fachtag „Als die Sorgenfresser kamen“ Haus St. Josef, Eschweiler
- Fachtag „Brücken zur Verständigung – Kinder psychisch kranker Eltern“ Alexianer Krankenhaus, Aachen

- Fachvortrag „Wieviel Medien sind gesund?“ Thomas Feibel, Berlin, in Aachen
- 2 Tage Fortbildung „Hochstrittige Elternkonflikte“ Uli Alberstötter in Wuppertal
- Fachvortrag „Bildung als Treibstoff für eine gerechte Gesellschaft“ Prof.Dr. Klaus Hurrelmann, Bildungstag Städteregion Aachen (2 MA)
- Fachforum „Erziehung braucht Deine Haltung“ AGKE, Simonskall (3 MA)
- 3 Tage Fortbildung „Wissenschaftliche Jahrestagung der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung“, Berlin
- 1 Tag Fortbildung „Prävention gegen sexuellen Mißbrauch Teil 1“ Birgit Wald, Dr. Bernd Steinmetz, Trier, in Herzogenrath (4 MA)
- 1 Fachtag „Forum Frühe Kindheit – Trennung, Tod und Trauer in den ersten Lebensjahren“ Universität Köln/Siegen

Team der Beratungsstelle Monschau



Anne Klubert, Hildegard Heider, Rita Frohn, Heike Bülles, Angelika Jöbges, Michael Leblanc (von links nach rechts)

Unsere Arbeit in Zahlen

Im Jahr 2013 haben wir **442 Fälle** bearbeitet, davon waren **161 Übernahmen** aus 2012 und **281 Neuanmeldungen** in 2013. Abgeschlossen wurden 262 Fälle. Insgesamt waren **1368** Personen direkt in die Beratung eingebunden.

In diesen Zahlen ist die Arbeit von Frau Klubert und Frau Bülles im Rahmen des Kooperationsprojektes EB und Grundschulen enthalten. An anderer Stelle (Seite 27/28) werden einige Zahlen zu dieser Arbeit gesondert genannt.

Nicht enthalten in den 442 Fällen sind Kurzberatungen, die nicht zum „Fall“ wurden (meist eng umrissene Einzelfragen von Klienten oder Fachleuten). Die 16 (Vorjahr 27) nicht wahrgenommenen oder abgesagten Erstgespräche gehen ebenfalls nicht in die Statistik ein. In diesen Fällen hatten Klienten anderweitig Hilfe gefunden, Anliegen hatten sich nach der Anmeldung erübrigt oder das Nicht-Kommen war trotz Nachfrage nicht klärbar.

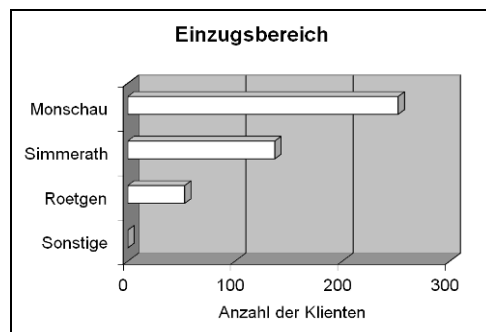
Die Fallzahlen insgesamt sind im Vergleich zum Vorjahr (485 Fälle) etwas niedriger ausgefallen, was durch eine 5-monatige Stellenvakanz (Kooperation Simmerather Grundschulen - halbe Stelle) erklärbar ist.

Fälle, in denen sich Kinder in der Schule anmelden, werden erst ab dem dritten Kontakt als Fall in die Statistik aufgenommen. Die anderen Termine werden als Sprechstundenkontakte mit präventivem Charakter gewertet.

Einzugsbereich

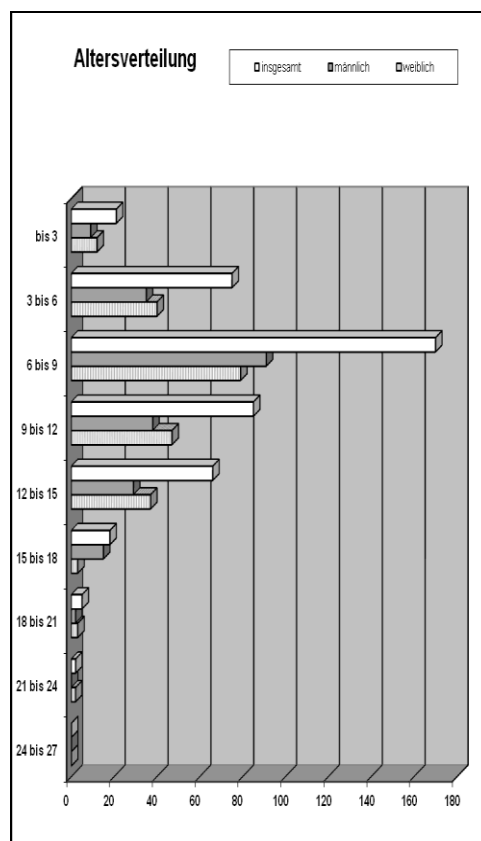
Bei der Verteilung der Klienten auf die Wohnorte ist - bedingt durch das Beratungsangebot an den Grundschulen - der Anteil der Fälle aus Monschau und Simmerath deutlich größer als aus Roetgen. Im Jahresvergleich gab es keine Verschiebungen.

Monschau	252	57,0%
Simmerath	137	31,0%
Roetgen	53	12,0%
Sonstige	0	0,0%



Altersverteilung

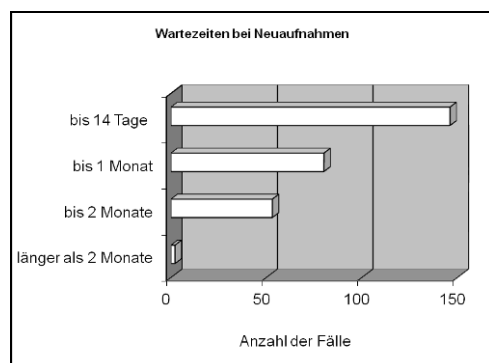
Bei der Geschlechts- und Altersverteilung ergibt sich auf Grund der Schulkooperation eine große Zahl der Grundschuljahrgänge. Im Vergleich zum Vorjahr lassen sich keine signifikanten Veränderungen feststellen.



Alter	insg.	männlich		weiblich	
		Abs.	Prozent	Abs.	Prozent
bis 3	21	9	4,1%	12	5,4%
3 bis 6	75	35	16,0%	40	17,9%
6 bis 9	170	91	41,6%	79	35,4%
9 bis 12	85	38	17,4%	47	21,1%
12 bis 15	66	29	13,2%	37	16,6%
15 bis 18	18	15	6,8%	3	1,3%
18 bis 21	5	2	0,9%	3	1,3%
21 bis 24	2	0	0,0%	2	0,9%
24 bis 27	0	0	0,0%	0	0,0%
Summe	442	219	100%	223	100%
Geschlechtsvert.		49,5%		50,5%	

Wartezeit

Die Wartezeit ist definiert als Zeit zwischen der Anmeldung und dem ersten Fachkontakt, mit dem die kontinuierliche Weiterarbeit beginnt. Eine nennenswerte Veränderung zum Vorjahr ergibt sich nicht.



	Abs.	Prozent
bis 14 Tage	146	52,0%
bis 1 Monat	80	28,5%
bis 2 Monate	53	18,9%
länger als 2 Monate	2	0,7%
Summe	281	100,0%

Anregung zur Inanspruchnahme

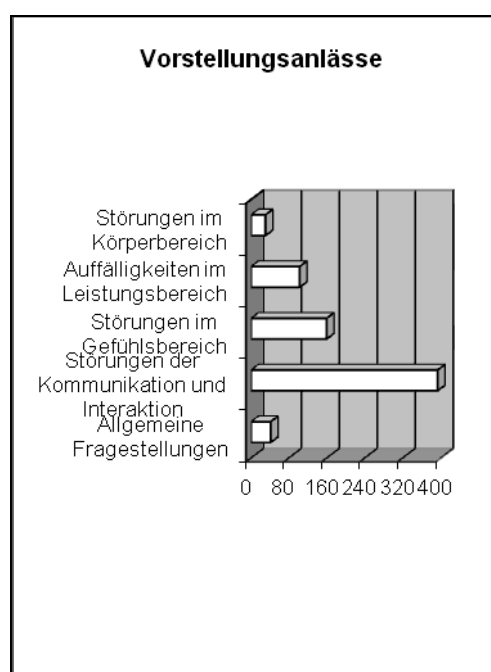
Bei der Anregung zur Beratung gibt es keine nennenswerten Verschiebungen. Die Erfassung ist insofern aber immer schon etwas „verwaschen“ gewesen, als dass einige Klienten mehrere „Anreger/Überweiser/ Empfehlende“ nennen, im Statistikprogramm aber nur ein Eingabefeld zur Verfügung steht.

	Abs.	Prozent
Jugendamt	35	7,9%
Eigeninitiative	120	27,1%
Schulen	56	12,7%
Bekannte/Verwandte	10	2,3%
Ärzte und Kliniken	31	7,0%
Junger Mensch selbst	147	33,3%
Kindergarten	5	1,1%
Presse	9	2,0%
andere Institutionen	14	3,2%
andere Beratungsstellen	2	0,5%
andere KlientInnen	4	0,9%
niedergel. TherapeutenInnen	4	0,9%
Gericht/Rechtsanwälte	5	1,1%
Summe	442	100,0%

Anmeldegründe

Der Anmeldegrund wird zu Beginn der Beratung erfasst. Die Anlässe spiegeln nicht zwangsläufig den Schwerpunkt der Beratungsinhalte wieder. Störungen in Kommunikation und Interaktion sind als auffälligste Symptome zunächst sehr offensichtlich und daher am häufigsten Grund der Anmeldung. Dahinterliegender Veränderungsbedarf, „worum es eigentlich geht“ wird erst im Laufe von Beratung deutlich.

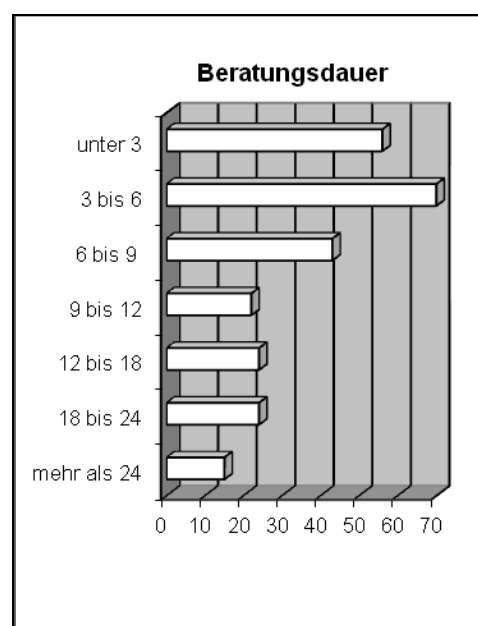
Abweichungen zum Vorjahr gibt es in Form vom Anstieg der %-Werte bei allen Anlässen. Im letzten Jahr wurden diese Werte falsch berechnet, weil nur die abgeschlossenen Fälle berücksichtigt wurden. Die Nutzung der Möglichkeit von Mehrfachnennungen (bis zu 3 Gründen) hat zugenommen, d.h. die Fragestellungen zu Beginn der Beratung sind in den einzelnen Fällen vielfältiger/komplexer geworden. Zum Teil ist eine Zuordnung des speziellen Anmeldegrundes zu einem in der Statistik definierten Oberbegriffs schwierig.



Störungen im Körperbereich	30	6,8%
Auffälligkeiten im Leistungsbereich	102	23,1%
Störungen im Gefühlsbereich	159	36,0%
Störungen der Kommunikation und Interaktion	393	88,9%
Allgemeine Fragestellungen	41	9,3%

Beratungsdauer

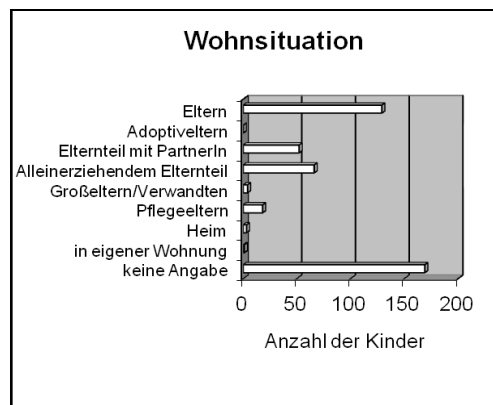
Bei der Beratungsdauer konnten nur die 2013 abgeschlossenen Fälle berücksichtigt werden. Die Dauer der Beratung insgesamt macht keine Aussage über die Frequenz der Beratungsgespräche. Der größte Unterschied zum Vorjahr besteht darin, dass Beratungen von 18 bis 24 Monaten sich mehr als verdoppelt haben, und dass Beratungen unter 3 Monaten um 9% zurückgegangen sind. Die anderen Zahlen sind relativ konstant.



Monate	Abs.	Prozent
unter 3	56	21,4%
3 bis 6	78	29,8%
6 bis 9	43	16,4%
9 bis 12	22	8,4%
12 bis 18	24	9,2%
18 bis 24	24	9,2%
mehr als 24	15	5,7%
Summe	262	100%

Wohnsituation

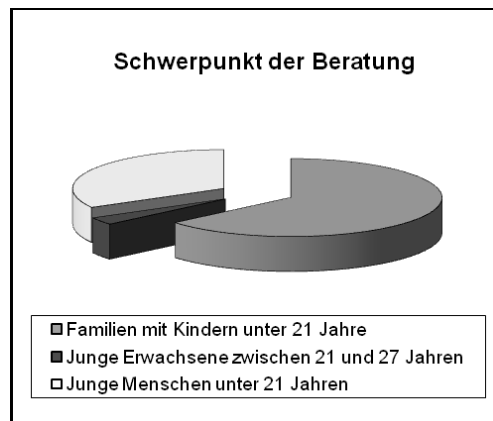
Bei den reinen Kinderberatungen wird die Wohnsituation statistisch nicht erhoben



	Abs.	Prozent
Eltern	129	29,2%
Adoptiveltern	0	0,0%
Elternteil mit PartnerIn	52	11,8%
Alleinerziehendem Elternteil	66	14,9%
Großeltern/Verwandten	4	0,9%
Pflegeeltern	18	4,1%
Heim	3	0,7%
in eigener Wohnung	1	0,2%
keine Angabe	169	38,2%
Summe	442	100,0%

Schwerpunkt der Beratung

Der Schwerpunkt der Beratung bezieht sich auf die 262 abgeschlossenen Fälle.

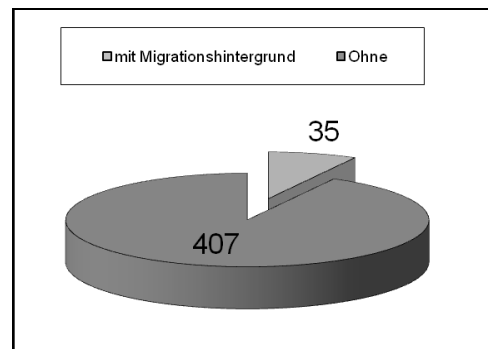


Familien mit Kindern unter 21 Jahre	167	64%
Junge Erwachsene zwischen 21 und 27 Jahren	8	3%
Junge Menschen unter 21 Jahren	87	33%

davon Beratung mit Alleinerziehenden	19	10%
davon Beratung vor/in/nach Trennung und Scheidung	59	19%

Familien mit Migrationshintergrund

Hier werden die Fälle gezählt, in denen mindestens ein Elternteil ausländischer Herkunft ist. Nicht erfragt wurde dieses Merkmal bei den Beratungen in den Grundschulen, die nicht über eine reine Kinderberatung hinausgingen. Daraus ergibt sich bei 442 Fällen ein Anteil von 7,9 % (Vorjahr 6,6 %).



Beratungen im Rahmen der Kooperationsarbeit mit Grundschulen

Statistisch gehen die Fallzahlen aus der Arbeit in den Grundschulen in die weiter oben genannten Grafiken und Tabellen ein. Zusätzlich möchten wir aber an dieser Stelle eine differenziertere Auf-

schlüsselung darstellen, die das Kooperationsangebot an nunmehr 4 Grundschulen mit insgesamt 5 Standorten etwas genauer veranschaulicht. Die zunächst auf 2 Jahre vereinbarte Kooperation mit zwei Simmerather Grundschulen konnte für 2 weitere Jahre finanziell gesichert werden, bei der Neu-besetzung der Stelle kam es (aus verschiedenen Gründen) zu einer 5-monatigen Verzögerung. Insgesamt kam es an den Schulen zu **107 Neuanmeldungen**, die auch alle als Fälle weiter bearbeitet wurden.

Die Beratungen finden für die Kinder, die LehrerInnen und die Kräfte der OGS an den Schulen statt; Elterngespräche werden je nach Bedarf in der Schule oder in der Beratungsstelle durchgeführt.

Bei den Fällen, in denen nur Kinder in die Beratung einbezogen werden, zählen diese erst ab dem 3. Kontakt; sonst handelt es sich um Sprechstundenkontakte mit präventivem Charakter.

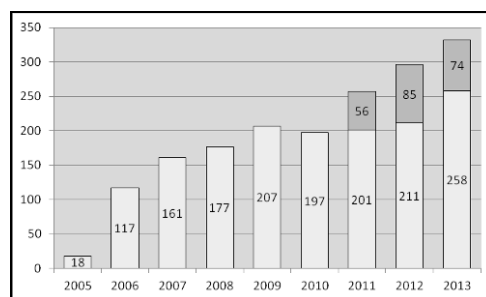
Neben der Arbeit in konkreten Einzelfällen fanden folgende weitere Aktivitäten statt (Vorjahreszahlen in Klammern):

- 42 (51) anonyme Einzelberatungen mit LehrerInnen
- 20 (24) Sitzungen mit Lehrergruppen
- 4 (11) anonyme Einzelberatungen mit Betreuerinnen der OGATA
- 2 (9) Beratungen von Betreuerinnengruppen
- 25 (24) Aktionen mit ganzen Klassen
- 11 (5) Elternabende

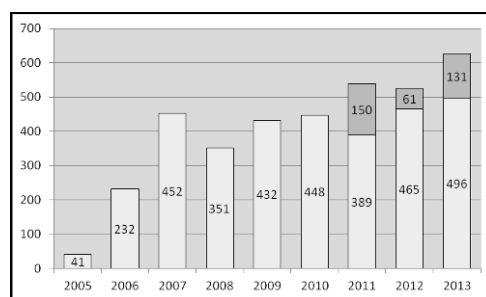
Gespräche mit den Schulleitungen und ein Arbeitskreis begleiten die Kooperation an den neuen Grundschulen. Ein Beirat unterstützt die Zusammenarbeit mit allen 4 Grundschulen.

Die Beratung in den Grundschulen wird sehr gut angenommen.

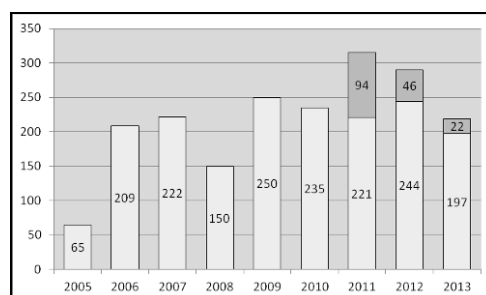
Die Zahl der Elternberatungen spiegelt dies wieder:



Ebenso wie die Anzahl der Kinderberatungen einzeln



und die Anzahl der Kinderberatungen in Kleingruppen.



Die aufgesetzten Blöcke in 2011 bis 2013 stehen jeweils für die Zahlen an den Schulen Steckenborn und Lammersdorf. Hier fanden Beratungen wegen der Stellenvakanz von Februar bis Anfang Juli nicht statt. Der Schwerpunkt bei den Kindern lag zunächst auf Einzelberatungen.

In den Monschauer Schulen steigerten sich die Anzahl von Elternberatungen und Kinder-Einzel-Beratungen. Auch hier sind die Kindergruppen leicht rückläufig. Das Angebot richtet sich nach der aktuellen Bedarfslage.

Die Hilfe für Familien in Monschau ist gefragter denn je

Caritas-Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche bilanziert in ihrem Jahresbericht 485 Fälle und 1352 beratene Personen.

Monschau. Die Erziehungs- und Familienberatung der Caritas ist gefragter denn je: In 485 Fällen wurden im vergangenen Jahr insgesamt 1352 Personen von den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Caritas-Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Monschau direkt beraten. Dies geht aus dem nun veröffentlichten Jahresbericht der Einrichtung hervor.

Unter den Personen, denen geholfen wurde, sind neben Elternpaaren auch Elternpaare, einzelne Kinder und Jugendliche, ganze Familien und andere beteiligte Helfer und Fachpersonen wie Lehrer und

Alter finden besonders gravierende Entwicklungsveränderungen statt, daher tauchen in Familien besondere Herausforderungen auf. Zugunommen hat die Zahl der Beratungen bei jüngeren Kindern. Hier setzt Beratung als Teil früher Hilfen an, Familien erhalten gezielt Unterstützung, bevor sich Unsicherheiten oder Probleme verfestigen.

Die Beratungen bei Fällen von Trennung und Scheidung, auch in hochstrittigen Situationen, nehmen ebenfalls zu. Immer häufiger verweist das Gericht im Familienrechtsprozess an die Beratungsstelle. Der Einsatz bei emotional hoch beteiligten Menschen erfordert dabei besonderes Engagement der Berater.

Gruppe für Trennungskinder

In einer Gruppe für Kinder, deren Eltern in Trennungs- und Scheidungssituationen sind, erfahren diese eine eigene Form der Unterstützung. Im Austausch mit Gleichaltrigen, unter fachlicher Begleitung und mit verschiedenen methodischen Hilfsmitteln konnten sie ihre Ängste und Sorgen sowie die schwierigen Erlebnisse bearbeiten. Sobald genügend betroffene Kinder angemeldet sind, kann eine neue Gruppe starten.

Dass die Beratung hilft und von den Ratsuchenden als unterstützend erlebt wird, hat die Zufriedenheitsbefragung zu Beginn des

vergangenen Jahres eindrücklich gezeigt: 92 Prozent der Klienten waren mit der Beratung zufrieden und würden sie an andere Eltern weiterempfehlen.

Einzeltherapie für Kinder und

„Schnelle Antworten führen oft nicht zum Ziel. Beratung und Entwicklung braucht Zeit.“

MICHAEL LEBLANC, LEITER DER BERATUNGSSTELLE MONSCHAU

Jugendliche wurde 2012 in erhöhtem Maße angeboten. Hier zeigt sich in der Eifel ein deutlicher Bedarf. In diesen Fällen sind seelische Beeinträchtigungen und/oder Verhaltensauffälligkeiten so ausgeprägt oder chronifiziert, dass eine Behandlung, in der Regel neben regelmäßiger Beratung der Sorgeberechtigten, erforderlich ist.

Die Möglichkeit der Psychotherapie rundet das Angebot der

Monschauer Beratungsstelle ab: Intelligenztestung, LRS-Diagnostik und die psychologische Einschätzung der Befindlichkeit sind hier verschiedene Bausteine.

In der Monschauer Beratungsstelle der Caritas arbeitet ein Team aus Sozialpädagogen, Psychologen und Therapeuten. „Die Arbeit versteht sich als gemeinsames Suchen nach Veränderungsmöglichkeiten und Lösungen. Schnelle Antworten führen oft nicht zum Ziel, Beratung und Entwicklung braucht Zeit“, weiß Michael Leblanc aus jahrelanger Erfahrung. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, sich an die Beratungsstelle zu wenden: Per Telefon oder Mail, aber auch persönlich in Monschau, in den Grundschulen Höfen, Konzen/Imgenbroich, Steckenborn und Lammersdorf, in der Sprechstunde im Familienzentrum Lammersdorf, aber auch anonym über eine E-Mail-Beratung auf der Internetseite der Beratungsstelle Monschau.

Weitere Informationen unter: www.ab-monschau.de

Beratung in den Grundschulen ist weiter gesichert

Ein besonderes Angebot, die Beratung von Kindern, Eltern, Lehrern und Betreuerinnen der Offenen Ganztagsschulen, konnte im Jahr 2012 durch die Beratungsstelle weiter fortgesetzt werden.

Diese Arbeit ist in drei Monschauer Schulen schon seit vielen Jahren etabliert. An zwei Simmerather Grund-



Das Team der Beratungsstelle 2012: Michael Leblanc (Diplomsozialpädagoge), Rita Frohn (Diplomsozialpädagogin), Nadja Baum (Diplomsozialpädagogin), Hildegard Heider (Diplompsychologin), Anne Klubert (Diplomsozialpädagogin) und Angelika Jöges (Sekretariat). Foto: Caritas



Das Team der Beratungsstelle: (v. l.) Michael Leblanc, Rita Frohn, Nadja Baum, Hildegard Heider, Anne Klubert und Angelika Jöbges. Foto: Privat

Hilfe für Familien

Caritas-Beratungsstelle Monschau arbeitet vertraulich

Von Renate Hotse

Unverändert hoch war die Zahl der Ratsuchenden, die 2012 bei der Caritas-Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche Hilfe suchten. Immer häufiger verweist auch das Familiengericht in hochstrittigen Situationen an das dort tätige Team.

Für die Mitarbeiter erfordert der Einsatz bei emotional hoch beteiligten Menschen besonderes Engagement. In 485 Fällen wurden insgesamt 1352 Personen direkt beraten, darunter Eltern, Kinder und Jugendliche einzeln, ganze Familien und andere Beteiligte wie Lehrer und Erzieherinnen.

Zugenommen hat die Zahl der Beratungen bei jüngeren Kindern als Teil früher Hilfen, bevor sich Unsicherheiten oder Probleme verfestigen. Einzeltherapien für Kinder und Jugendliche wurde 2012

in erhöhtem Maße angeboten. „Hier zeigt sich in der Eifel ein deutlicher Bedarf“, resümiert Leiter Michael Leblanc. Seelische Beeinträchtigungen und/oder Verhaltensauffälligkeiten seien mitunter so ausgeprägt oder verfestigt, dass eine Behandlung erforderlich sei.

Beratungsbefarf in der Eifel nimmt zu

In einer Gruppe für Scheidungs- und Trennungskinder konnten diese ihre Ängste und Sorgen verarbeiten. Sobald genügend betroffene Kinder angemeldet sind, soll eine neue Gruppe starten.

Das Beratungsangebot in der Offenen Ganztagschule konnte weiter fortgesetzt werden. Ist diese Arbeit in drei Monschauer Schulen schon seit vielen Jahren etabliert, so startete 2011 ein Zwei-Jahres-Projekt an zwei Simmerather Grundschulen. „Es ist gelungen, dieses Projekt mit Unterstützung

verschiedener Geldgeber ab 2013 für zwei weitere Jahre abzusichern“, freut sich Leblanc.

Positiv war das Ergebnis einer Befragung zu Beginn des vergangenen Jahres: 92 Prozent der Klienten waren mit der Beratung zufrieden und würden sie an andere Eltern weiterempfehlen.

In der Beratungsstelle arbeitet ein Team aus Sozialpädagogen, Psychologen und Therapeuten. Die Kontaktaufnahme ist freiwillig, die Mitarbeiter unterliegen der Schweigepflicht.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, sich an die Beratungsstelle zu wenden: Per Telefon oder E-Mail, aber auch persönlich in Monschau, in den Grundschulen Höfen, Konzen/Imgenbroich, Steckenborn und Lammersdorf, in der Sprechstunde im Familienzentrum Lammersdorf, oder anonym über eine E-Mail-Beratung auf der Homepage www.eb-monschau.de.

Kirchenzeitung für das Bistum Aachen 31.03.2013

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche Monschau

Jahresbericht 2013 - Seite 30 von 33



Selbstbewusste Erziehungsberatung

„Selbstbewusst, innovativ, kompetent“, so müssen heutzutage Fachkräfte in der Erziehungsberatung auftreten. Und die 45 Beraterinnen und Berater, die am Fachtag in Herzogenrath teilnahmen, geben genau diese Eigenschaften weiter an die Ratsuchenden: Die innovativen Angebote stärken Kinder, Jugendliche und Erwachsene in ihrem Selbstbewusstsein und ihrer Kompetenz, das eigene Leben gut zu meistern, und unterstützen sie nachhaltig bei ihrer Suche nach einem guten Weg für sich selbst und die Familie.

Klaus Menne, Geschäftsführer der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke), beschrieb in einem Impulsvortrag neuere Entwicklungen: Lebten 1991 noch 15 Prozent der Kinder in „Einelterner-“ oder Stieffamilien, so waren es 2010 schon 52,4 Prozent der Kinder. Seit 1993 ist eine Steigerung der Beratungszahlen im Bereich Trennung und Scheidung um mehr als 50 Prozent zu verzeichnen. Trotzdem ist in den letzten zehn Jahren in der Bundesrepublik keine einzige Planstelle



für die Erziehungsberatung dazugekommen. Also: Fachkräfte der Erziehungsberatung haben alle Berechtigung, selbstbewusst und offensiv – auch gegenüber den Kostenträgern – aufzutreten. ◀

Theresia Heimes

Die Erziehungsberatung hat 2010 40 Prozent der Beratungen zu Kindeswohlgefährdung im Feld der erzieherischen Hilfen bestritten.

V. l.: Paul Glar, Claus-Ulrich Lamberty, Theresia Heimes, Klaus Menne, Renate Philippen, Dr. Andreas Wütrich, Christine Kilian-Hütten, Michael Leblanc.

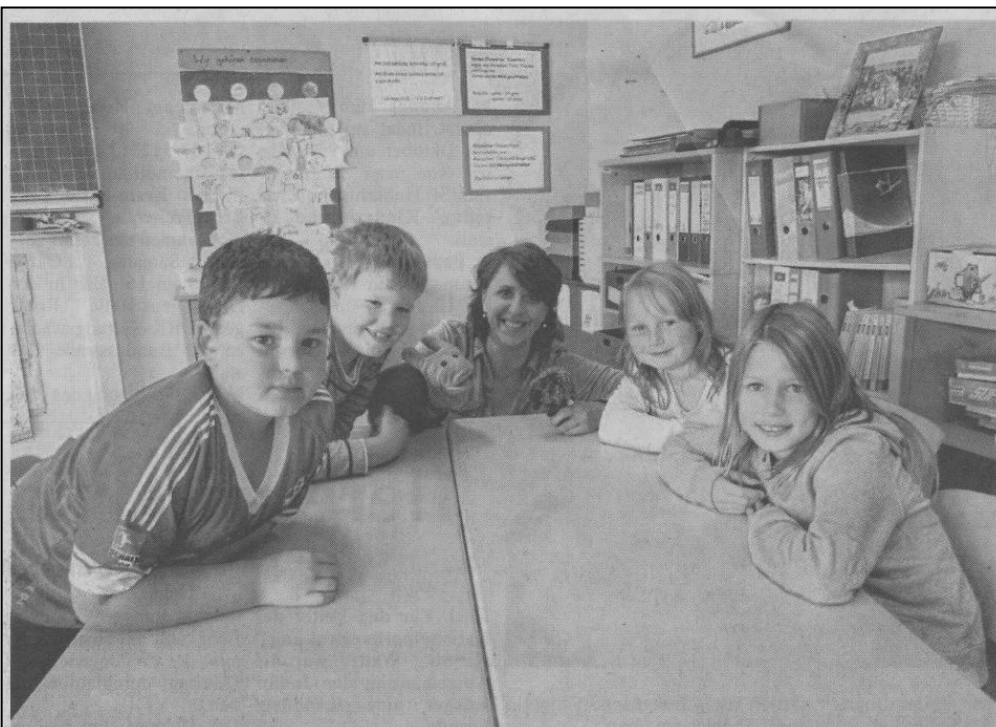
Foto: Gerd Schnitzler

Caritas in NRW Ausgabe 3 - Juli 2013



Neben seinem Versorgungsstand bei KM 28 des Marathonlaufs übergab Peter Borsdorff, der Läufer mit der Sammelbüchse (li.), im Rahmen der Siegerehrung auch wieder eine Spende für Kinder in der Eifel. Resi Conrads-Mathar vom Caritasverband war angetan von der Sportlerinitiative und nahm 1000 Euro für Freizeitaktivitäten zweier kinderreicher Familien entgegen; über die Caritas wird das Geld nun, die Anonymität bewahrend, weitergeleitet. Rechts Oliver Krings, Vorsitzender des TV Konzen.

Eifeler Nachrichten 13.08.2013



Eine neue Mitarbeiterin wurde mit Heike Bülles für die Grundschulen in Simmerath gewonnen. Foto: Caritas

Bei ihnen ist der Briefkasten zugleich ein Kummerkasten

Sozialpädagogin Heike Bülles berät die Kids in Lammersdorf und Steckenborn

Simmerath. Die Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche Monschau bieten Sprechstunden in der Grundschulen Steckenborn und der Kallfalschule in Lammersdorf an.

Das Kooperationsprojekt wurde vor gut zweieinhalb Jahren in Simmerath eingerichtet, nachdem das Modell der Beratung bereits seit 2005 in zwei Monschauer Grundschulen erfolgreich etabliert ist. Die Laufzeit der Projektarbeit in den Simmerather Schulen konnte durch den finanziellen Einsatz der Staedteregion Aachen und den Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen für zwei weitere Jahre gesichert werden.

Eine neue Mitarbeiterin wurde mit Heike Bülles gewonnen. Sie kann als Sozialpädagogin und ausge-

bildete Erzieherin auf viel Erfahrung im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe zurückgreifen. Als Kindertherapeutin steht ihr eine große Methodenvielfalt zur Verfügung, die Grundschulkinder bei ihren Problemlösungsbemühungen zu unterstützen. Die Erfahrungen aus der Arbeit im Bereich von offenen Ganztagschulen kommen ihrer neuen Tätigkeit ebenfalls zugute.

Bei dem Kooperationsmodell zwischen Grundschule und Beratungsstelle wird an den jeweiligen Schulen eine offene Sprechstunde angeboten, die von den Kindern, aber auch den Eltern, sowie Lehrern und Kräften der Nachmittagsbetreuung genutzt werden kann.

Die Kinder melden sich mit einem Zettel im Briefkasten bei Frau Bülles an und werden nach Absprache mit den Lehrern aus-

dem Unterricht abgeholt, in einen eigens von der Schule eingerichteten Beratungsraum. In Einzel- und Gruppenberatungen werden mit den Beteiligten Lösungs- und Veränderungsmöglichkeiten erarbeitet und auch zwischen Konfliktparteien vermittelt.

Ob mit einzelnen Gesprächen oder mit längeren Beratungsprozessen Hilfestellung gegeben wird, hängt vom jeweiligen Einzelfall ab. Die Grundvoraussetzungen der Beratungsarbeit – Freiwilligkeit und Schweigepflicht der BeraterIn – sind auch in der Schule gewährleistet. Beratungsgespräche finden auf Wunsch auch in den Räumen der Beratungsstelle in Monschau statt.

Die Kinder kommen mit allen möglichen Fragen zum schulischen Miteinander, aber auch zu familiären Problemen und ande-

ren schwierigen Erlebnissen zur Beraterin. Aber auch Lehrer und Betreuer des Offenen Ganztags holen sich Rat im Umgang mit schwierigen Situationen. Dabei ist Heike Bülles stets im Austausch im Team der Beratungsstelle Monschau, dessen zusätzliche Möglichkeiten, wie gezielte Diagnostik, unkompliziert eingebunden werden können.

Für Eltern und Schüler anderer Schulen ist es natürlich nach wie vor möglich, sich mit allen Fragen um Erziehung und Familie direkt an die Beratungsstelle nach Monschau zu wenden. (red)



Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen. Tel: 02472 / 804515 oder eb-monschau@web.de.

Super Sonntag 06.10.2013

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche Monschau

Jahresbericht 2013 - Seite 32 von 33



Ein offenes Ohr für alle Grundschulkinder

Erziehungsberatungsstelle ist zum neuen Schuljahr wieder in zwei Simmerather Grundschulen „vor Ort“

Simmerath. Im neuen Schuljahr bietet die Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche Monschau wieder Sprechstunden in der Grundschule Steckenborn und der Kalltalschule in Lammersdorf an.

Das Kooperationsprojekt wurde vor gut zweieinhalb Jahren in Simmerath eingerichtet, nachdem das Modell der Beratung in Grundschulen bereits seit 2005 mit sehr großem Erfolg in zwei Monschauer Grundschulen etabliert ist. Die Laufzeit der Projektarbeit in den Simmerather Schulen konnte durch den finanziellen Einsatz der Städteregion Aachen und des Vereins zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen für zwei weitere Jahre gesichert werden.

weitere Jahre gesichert werden.

Eine neue Mitarbeiterin konnte nun mit Heike Bülles gewonnen werden. Sie kann als Sozialpädagogin und ausgebildete Erzieherin auf viel Erfahrung im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe zurückgreifen. Als interaktive Kindertherapeutin steht ihr eine große Methodenvielfalt zur Verfügung, die Grundschulkinder bei ihren Problemlösungsbemühungen zu unterstützen. Die Erfahrungen aus der Arbeit im Bereich von Offenen Ganztagschulen kommen ihrer neuen Tätigkeit ebenfalls zugute.

Bei dem Kooperationsmodell zwischen Grundschule und Beratungsstelle wird an den jeweiligen Schulen eine offene Sprechstunde

angeboten, die von den Kindern, aber auch den Eltern sowie Lehrern und Kräften der Nachmittagsbetreuung genutzt werden kann. Die Kinder melden sich mit einem Zettel im Briefkasten bei Heike Bülles an und werden nach Absprache mit den Lehrern aus dem Unterricht abgeholt, in einen eigens von der Schule eingerichteten Beratungsraum. In Einzel- und Gruppenberatungen werden dann mit den Beteiligten Lösungs- und Veränderungsmöglichkeiten erarbeitet und auch zwischen Konfliktparteien vermittelt. Ob mit einzelnen Gesprächen oder mit längeren Beratungsprozessen Hilfestellung gegeben wird, hängt vom jeweiligen Einzelfall ab. Die Grundvor-

aussetzungen der Beratungsarbeit – Freiwilligkeit und Schweigepflicht der Berater – sind auch in der Schule gewährleistet. Beratungsgespräche finden auf Wunsch auch in den Räumen der Beratungsstelle in Monschau statt.

Erlebnisse und familiäre Probleme

Die Kinder kommen mit allen möglichen Fragen zum schulischen Miteinander, aber auch zu familiären Problemen und anderen schwierigen Erlebnissen zur Beraterin. Aber auch Lehrer und Betreuerinnen des Offenen Ganztags holen sich Rat im Umgang mit schwierigen Situationen. Dabei ist Heike Bülles stets im Austausch mit dem Team der Beratungsstelle Monschau, dessen zusätzliche Möglichkeiten, wie gezielte Diagnostik, unkompliziert eingebunden werden können.

Für Eltern und Schüler anderer Schulen ist es natürlich nach wie vor möglich, sich mit allen Fragen um Erziehung und Familie direkt an die Beratungsstelle nach Monschau (s. Box) zu wenden.



Heike Bülles (Mitte) ist die neue Mitarbeiterin der Beratungsstelle für die Grundschulen Steckenborn und Lammersdorf. Die Kinder können sich mit allen ihren kleinen und großen Anliegen an die Sozialpädagogin wenden.

Kontakt zur Beratungsstelle

Die Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche in Trägerschaft des Vereins zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen ist zu erreichen in Monschau, Lauenfenstraße 22, ☎ 02472/804515.

Eifeler Nachrichten 08.10.2013

Im neuen Schuljahr bietet die Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche Monschau wieder Sprechstunden in der Grundschulen Steckenborn und der Kalltalschule in Lammersdorf an.

REGION. Das Kooperationsprojekt wurde vor gut zweieinhalb Jahren in Simmerath eingerichtet, nachdem das Modell der Beratung in Grundschulen bereits seit 2005 mit sehr großem Erfolg in zwei Monschauer Grundschulen etabliert ist. Die Laufzeit der Projektarbeit in den Simmerather Schulen konnte durch den finanziellen Einsatz der Städteregion Aachen und den Verein zur Förderung der Caritasarbeit im Bistum Aachen für zwei weitere

Jahre gesichert werden. Eine neue Mitarbeiterin konnte nun mit Heike Bülles gewonnen werden. Bei dem Kooperationsmodell zwischen Grundschule und Beratungsstelle wird an den jeweiligen Schulen eine offene Sprechstunde angeboten, die von den Kindern, aber auch den Eltern, sowie Lehrern und Kräften der Nachmittagsbetreuung genutzt werden kann. In Einzel- und Gruppenberatungen werden mit den Beteiligten Lösungs- und Veränderungsmöglichkeiten erarbeitet und auch zwischen Konfliktparteien vermittelt. Die Grundvoraussetzungen der Beratungsarbeit – Freiwilligkeit und Schweigepflicht der Berater – sind auch in der Schule gewährleistet.

Eifeler Wochenspiegel 16.10.2013

Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche Monschau

Jahresbericht 2013 - Seite 33 von 33

